

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rud. Schneider. (S. V.: Hugo Schneider.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Insetrate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 63.

Landsberg a. W., Sonnabend den 27. Mai 1876.

57. Jahrgang.

Russische Lügen und Erfolge.

Nach den inzwischen eingegangenen authentischen Nachrichten aus der Türkei waren die vor 14 Tagen von dort gesommten Telegramme und sonstige Mittheilungen über den die Christen in den türkischen Städten bedrohenden muhamedanischen Fanatismus sichtbar übertrieben. Ja, es wird sogar behauptet, von einem solchen Fanatismus sei nur sehr wenig zu verprüfen. Vor Alem wird aber einstimmig hinzugefügt, daß in der Zeit vom 10.—13. Mai eine starke Bewegung der türkischen Gemüther in Konstantinopel vorhanden gewesen sei, ja, es seien sogar revolutionäre Aufläufe und Ansammungen großer Volksmassen zu Stande gekommen. Diese Bewegung sei aber nicht gegen die Christen gerichtet gewesen, sondern gegen die eigene Regierung und namentlich gegen den Großvezier Mahmud Pascha, der sich zum Werkzeuge des russischen Botschafters General Ignatiew hergezogen zu haben scheint. Es waren bekanntlich vor Alem die Soitas, das sind die Studenten oder besser die Theologie-Studirenden, welche sich zu vielen Läufen zusammenhaarten, nach dem Palaste des Sultans marschierten und demselben eine Petition überreichten ließen, welche vor Alem die Absehung des Großveziers, die Ersatzung desselben durch einen Mann, der eine echt türkische Politik führe, die Abschaffung der Serailwirtschaft und eine Verfassung mit einer Volksvertretung verlangte. Die Folge davon war ein Ministerwechsel, der allerdings entschieden, kriegerische, aber auch reformfreundliche Türken an die Spitze des Staates brachte. Nach den erwähnten authentischen Nachrichten sollen es nun die russischen Agenten und namentlich der obengenannte Botschafter des Cesars in die Welt sendeten, nach denen eine allgemeine Massacirung der Christen durch die Muhamedaner unmittelbar bevorstehen sollte. Sie hätten der großen Aufruhr unter der konstantinopolitanischen Bevölkerung absichtlich eine gänzlich falsche Bedeutung zugeschrieben, um die Beschlüsse der gerade um jene Zeit in Berlin über die der orientalischen Frage gegenüber zu ergreifenden Maßregeln konferierenden drei Kanzler im russischen Sinne zu beeinflussen, und aus Anger und Rätsucht über die durch den Ministerwechsel verursachte Verringerung des russischen Ansehens bei der Pforte. Dies Alles klingt gewiß sehr plausibel. Hegt man doch jetzt die Vermuthung, daß General Ignatiew auch bei der Salonichier Affaire seine Hände im Spiele gehabt habe! Der amerikanische Konsul Pazzaro, der den Skandal der Muhamedaner

auf noch immer nicht ganz aufgeklärte Weise provozierte, ist ja russischer Unterthan und enragter Pan-Slawist, gleich Ignatiew. Das Ziel, auf welches man russischerseits durch jene allarmirenden Nachrichten hinabsteuerte, bestand jedenfalls darin, daß man die Türkei als einen Staat hinstellen wollte, der nicht einmal mehr bei dem ureigenen Volke Autorität genieße, nicht einmal mehr Leben und Eigentum der zahlreichen christlichen Bevölkerung zu beschützen vermöge, der sonach auch den leichten Grund seiner Existenz-Berechtigung verloren habe.

In wie weit die in Berlin versammelt gewesenen Kanzler von diesen russischen Machinationen bei ihren Vereinbarungen glücklich beeinflußt worden sind, steht noch dahin. Weder aus der vom Kaiser von Österreich beim Empfange der Delegationen, noch aus der vom Kanzler Androssy im Delegations-Budget-Ausschuß gehaltenen Rede ist in dieser Beziehung etwas Bestimmtes zu entnehmen, und ebensoviel aus dem neuesten Artikel der Berliner „Provinzial-Correspondenz“ über die orientalische Frage. Alle 3 Stimmen betonen aber gleichmäßig die Thatache, daß die orientalischen Wirren das Drei-Kaiser-Bündniß nur bestätigt haben, daß es vor Alem auf die Erhaltung des europäischen Friedens ankomme, und zwar, wie zwischen den Zeilen zu lesen ist: unter jeder Bedingung, auch unter derjenigen der Ausmerzung des Türkenthums aus Europa. Der Erhaltung des europäischen Friedens soll kein Opfer zu groß sein. Dies geht namentlich auch aus der längeren, von Androssy am 20. Mai gehaltenen Rede hervor, welche durchblicken läßt, daß man event. nicht abgeneigt sei, die Türkei zu Grunde gehen zu lassen. Man erkennt es vorzugswise an den vom Kanzler gemachten Befüruerungen, daß das österreichisch-ungarische Interesse, was auch von Seiten der Mächte geschehen werde, nicht geschädigt würde. Daß die Ostmächte Besseres zu thun haben, als die Herrschaft des Sultans unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, gestand ja vorige Woche auch die hochfiziöse Wiener „Polit. Correspondenz“ ein.

Es scheint sonach doch, als sei der Einfluß der Berliner Konferenz, und namentlich auch Ignatiew's Telegramme, von dem erhofften Erfolge bis zu einem gewissen Grade wenigstens begleitet gewesen.

Graf Androssy versicherte freilich auch, nicht nur alle neutralen Staaten — mit Ausnahme Englands —, sondern auch die Pforte und die Insurgenten haben die Vorschläge der Ostmächte mit Jubel aufgenommen. Bezüglich der neutralen Staaten mag dies der Fall sein. Betreffs der Türkei aber wird aus anderer Quelle berichtet, sie sei sei gesonnen, die Vorschläge zu

verwerfen und namentlich nicht auf die Forderung, die Aufständischen als kriegsführende Macht anzuerkennen, einzugeben. Und betreffs der Insurgenten heißt es, sie wossten auf keinen Fall sich auf einen Waffenstillstand einlassen, da derselbe nur den Türken zu Gute kommen könne, indem dieselben Zeit gewannen, noch mehr Streitkräfte heranzuziehen.

Das stimmt nur nicht mit einander. Wer Recht hat, wird sich ja bald zeigen. Am Ende entsprang diese zuverlässliche Neuерung Androssy's nur diplomatischen Rücksichten. Da aber England den Vereinbarungen der Kanzlerkonferenz nicht beigetreten ist, weil, wie die offiziösen britischen Blätter berichten, der Selbstverleugnung der Pforte zu viel zugemutet werde, so halten wir es für wahrscheinlich, daß die türkische Regierung sich für die Ablehnung entschliezt oder entschlossen hat. Ist dem so, so werden sich die Russen in's Fäustchen lachen, und werden sich die Mächte um einen weiteren Schritt dem russischen Standpunkte nähern müssen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 23. Mai. Die Sitzung des Abgeordnetenhaus' dauerte heute vone sechs Stunden, und doch wurde das auf der Tagesordnung stehende Kompetenzgesetz kaum zum fünften Theile erledigt, so daß noch eine Abendstzung und wahrscheinlich auch noch die morgige Sitzung mit der Beratung ausgefüllt werden wird. Im Allgemeinen trat das Haus den Kommissionsanträgen bei, welche bekanntlich im Ganzen nur eine Umstellung und Neurubrizierung der Regierungsvorlage bilden. Doch hat die Kommission auch zwei neue Titel eingefügt, nämlich Titel II: „Von den Kreis- und Stadt-Ausschüssen und von dem Verfahren vor denselben“ und Titel VI: „Von den Rechtsmitteln gegen polizeiliche Verfügungen und von dem Zwangserfahren der Orts- und Kreispolizei-Behörden.“ Über diese entspann sich eine lange und lebhafte Debatte, die aber damit endete, daß das Haus auch diese Kommissionsbeschlüsse mit einer einzigen Ausnahme gutheizt. Nachdem die beiden Hauptparagraphen des Titels betr. die Rechtsmittel angenommen waren, vertagte sich das Haus auf Abend.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Abendstzung vom 23. d. Mts. das ganze Kompetenzgesetz durchberaten und nur geringe Abänderungen an den Kommissionsbeschlüssen vorgenommen. Die Sitzung vom 24. Mai rief ernstlichere Debatten hervor, als man sonst gewöhnt ist. Allerdings wurden

Geheimnisse aus der vornehmten Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Ein unwilliges Gemurmel durchlief den vornehmen Kreis bei der kecken That des Malthesers; der Begleiter des Barons forderte mit lauter Stimme, sein Antlitz zu zeigen, um dem Bekleideten eine blutige Genugthuung zu geben. Erschrocken fuhr Curtius zurück; er besaß gegen jede Waffe eine gründliche Aversion, und ein Duell war ihm in tieffster Seele verhasst, weshalb er auch nur mit stillsem Schauder an die Universität zurückdachte; doch sein Begleiter stieß ihn heftig an und seine Furcht schien sich plötzlich in Löwenmuth zu verwandeln, denn in herausfordernder Stellung streckte er den Arm aus und rief: „Ja, ja. Sie sollen mir Genugthuung geben, Sie haben mich auf's tödlichste beleidigt, vorausgesetzt, daß Sie ein Edelmann sind, denn mit einem Bürgerlichen schlage ich mich nicht, den lasse ich durch die Polizei züchtigen.“

„Seinen Sie unbesorgt, Herr Baron.“ rief der Maltheser mit stolzer Haltung. „Ich werde Ihnen die Satisfaktion nicht schuldig bleiben. Der Schimpf, den Ihre unglückliche Gemahlin durch Ihre Nohheit hier erlitten, kann nur durch Blut gesühnt werden; mein Name wird Ihnen unbekannt sein, folgen Sie diesem Herrn, er wird für mich bürgen.“

Mit diesen Worten deutete er auf Stradini und

schritt langsam, Andrea fest an sich pressend, durch die Menge, welche, von der seltsamen Scene angezogen, mechanisch auf die Seite wisch.

„Was!“ schrie der Baron jetzt, den Maltheser beim Mantel festhaltend, „Sie beschimpfen mich und wagen es dann noch, meine Gemahlin zu entführen? Ein frecher Abenteurer, auf Ehre, ich schwörte darauf, er ist kein Edelmann, sonst wäre er nicht so feig.“

„Rühre mich nicht an, Glender,“ rief der Maltheser, seinen Degen ziehend, „und nenne diesen Engel nicht mehr Dein Eigenhum.“ Und langsam schritt er vorwärts, von Niemand gehindert, es schien, als fühlte sich Keiner der Unwesenden berufen, in dem sonderbaren Schauspiele mitzuwirken. Ruhig, mit edlem Anstande, wandte sich Stradini jetzt zu dem Baron und sagte: „Wollen Sie mir die Ehre erzeigen, mit mir zu gehen, Herr Baron, um die Bürgschaft für jenen Herrn zu erhalten? Sie wird Ihnen in Hinsicht des unbestickten Adels hoffenlich genügen.“

„Sie begleiten mich, lieber Freund?“ wandte Curtius sich etwas kleinlaut zu dem andern Domino. Dieser nickte und rasch verließen sie den Saal, wo an der einen Seite die Tanzenden in bunten, glänzenden Reihen dahinslogen, während nur noch ein kleiner Kreis sich kopfschüttelnd über das seltsame Intermezzo unterhielt und die Mehrzahl bald mit gerechtem Unwillen den Baron verdammte, der diese schimpflische Scene herausbeschworen.

Als der Maltheser oder Julian finst mit An-

drea im Freien war, rief er mit lauter Stimme nach einem Wagen, welche in einiger Entfernung hielten; er wollte sie hineinheben, als sein Fuß strauchelte und er bei dem Scheine der Laterne einen Menschen an der Erde erblickte; es war Graf Hardeck, den Malzendorf soeben erstochen hatte.

Julian hatte noch immer den Degen in der Hand und bückte sich zu dem Todten hinab; der Kutscher sprang vom Wagen, er sah den blutigen Leichnam, den blanken Degen in Julian's Hand, glaubte einen Zusammenhang zu finden und packte den Arglosen mit fester Faust bei der Brust, indem er aus Leibeskraften schrie: „Mörder! Hülse!“

Erschrocken bebtet Julian zusammen, er wollte sich befreien, doch schon stürzte Stradini mit seinen beiden Begleitern auf ihn zu, und Alle standen einen Augenblick erstaunt, als sie den Todten erblickten und die furchtbare Beschuldigung des Kutschers gegen Julian vernahmen.

„Mein Gott, der Mensch ist wahnsinnig!“ rief der Letztere, „Sie wissen es doch, meine Herren, daß ich unschuldig bin.“

„Das wissen wir nicht,“ riefen der Baron und sein Begleiter triumphierend, „Wache, Hülse, Wache!“

In der Ferne vernahm man den einsätzigen, festen Schritt der Wache, welche sich rasch näherte.

Julian stand einen Augenblick unentschlossen da; er preiste Andrea, deren Sinne eine Ohnmacht umfang, fest an sein Herz, als wollte er sie mit seinem

die meisten Gegenstände der Tagesordnung ziemlich glatt nach früheren Beschlüssen erledigt, als die Verlegung des Etatsjahres, Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umlaufzonen, Ablösung der Servituten in Hessen und Mobiliarversicherung in Hohenzollern, doch konnte die Tagesordnung nicht ganz erledigt werden, die Berichte der Geschäftsordnungs-Kommission darüber, ob mehrere Mitglieder wegen Besförderung zu ihren Sitzen verloren haben oder nicht, mußten abgelegt werden. Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten, kam eine Einigung nicht zu Stande, vielmehr wurde derselbe an die Budgetkommission zurückgewiesen. Auch das Gesetz, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, rief lebhafte Debatten hervor, wurde aber doch nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden, endete zwar mit Annahme derselben unter geringen Veränderungen nach dem Regierungsentwurf, aber nicht ohne längere Diskussion. Zu einer interessanten Debatte kam es noch am Schlusse der Sitzung, nachdem der Präsident schon die Tagesordnung verkündet hatte.

Berlin, 23 Mai. Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlage, betreffend die evangelische Kirchenverfassung vollständig, bewältigt und die meisten Abänderungen, welche seine Kommission an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommen hatte, aufrecht erhalten, obgleich insbesondere Dr. Befeler in vielen Punkten sich Mühe gab, die Wiederherstellung der vom anderen Hause gebilligten Fassung durchzusehen. So wurde das Verbot, Anleihen aufzunehmen, sowie die Verpflichtung einer Mitwirkung bei Aufstellung der Professoren zu von der Majorität des Hauses nicht gebilligt. Auch der Vorschlag Befelers, den Organen der Landeskirche nur das Recht der Mitwirkung abzusprechen und somit der Regierung freie Hand zu lassen, ob sie die Mitwirkung in Anspruch nehmen wolle, fand keine Gnade. Nach Beendigung der Spezialdiskussion wurde sofort der ganze Entwurf mit 64 gegen 25 Stimmen angenommen und der Vorschlag der Kommission, die Regierung um eine entsprechende Dotierung der evangelischen Kirche zu ersuchen, abgelehnt.

Berlin, 24 Mai. Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung zunächst den sogenannten Diözesenvermögens-Gesetzentwurf mit 51 gegen 20 Stimmen angenommen. Außer den beiden ultramontanen Rednern, Graf Landsberg und Graf Brühl, machte auch Baron Senfft-Pilsach einen kleinen oratorischen Versuch, er wunderte sich über diese Vorlage, da doch eine "Amnestie" unmittelbar bevorstehe. Der Ankauf der Bahn Halle-Kassel und Nordhausen ließ sich überall beifall, während die Übernahme der Zinsgarantie für die Prioritäten der Bahn Halle-Sorau-Guben nicht so allgemein gebilligt wurde. Beide Entwürfe wurden jedoch nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt. Die Petitionskommission berichtete über mehrere Petitionen wegen des Religionsunterrichts in der Volksschule Frhr. v. Landsberg hielt darüber eine lange Rede, schwerte dabei aber so weit abseits, daß er vom Präsidenten zur Sache gerufen werden mußte. Im Übrigen wirkte seine Rede so ermüdend, daß ein Antrug auf Vertagung mit Freude begrüßt wurde.

Die Schließung der Bundesrathäuser wird am 28. oder 29. d. M. erfolgen, in der Schlußsitzung wird zugleich Herr Delbrück die Geschäfte des Reichskanzleramtes in die Hände seines Nachfolgers niedergelegen.

Berlin, 23 Mai. Fürst Bismarck ist gestern Abend mit Familie zu einem mehrtagigen Aufenthalt nach Lauenburg abgereist.

Der Kultusminister hat sich in einem Spezialfall dahin ausgesprochen, daß er es nicht für gerechtfertigt halte, einen jüdischen Gutsbesitzer, der seit mehreren Jahren als Mitglied des Schulvorstandes

einer Ortschule fungiert und sich nach dem Anerkenntnis des geistlichen Lokal-Schulinspektors im Interesse der Schule stets eifrig gezeigt hat, seines jüdischen Glaubens wegen aus dem Schulvorstande zu entfernen. Herr v. Mühlner hatte seiner Zeit defretiert, daß ein Jude zwar Mitglied der städtischen Schuldeputation, nicht aber Mitglied des Vorstandes einer christlichen Schule sein könne.

Die unter dem Befehl des Kontraadmirals Batsch von Wilhelmshaven nach dem Mittelmeer abgegangene deutsche Panzerflotte ist das stärkste Geschwader, welches je unter deutscher Flagge zum Schutz deutscher Staatsbürger in See gestochen. Unsere Marine wird sich in Saloniki Bord an Bord mit den Eskadren der anderen seefahrenden Nationen Europas finden, und die vergleichsweise junge deutsche Flotte wird dort zu beweisen haben, daß sie den von langer seemannischer Tradition zehrenden Geschwadern der andern Großmächte nicht nachsteht. Das deutsche Geschwader hat eine Besatzung von 2209 Mann an Bord, und zwar befinden sich auf den beiden Breitseit-Panzerfregatten "Kaiser" und "Deutschland" je 600 Mann, auf der Fregatte "Kronprinz" 482 Mann, auf dem "Friedrich Karl" 476 Mann. Hiervon sind per Schiff 75 Soldaten des Seebataillons unter dem Befehl eines Offiziers des genannten Bataillons. Der Aviso "Pommernia" hat nur 25 Mann Equipage. Dazu treten noch die Korvette "Medusa" mit 50 Matrosen und 120 Schiffsjungen, die Kanonenboote "Nautilus" mit 55 Matrosen, "Komet" und "Meteor" mit je 35 Matrosen. Von dieser Gesamtmasse können als Landungskorps 800 Matrosen und 300 Seefoldaten verwendet werden. Beide Kategorien von Mannschaften, welche ca. 11 Kompanien à 100 Mann formiren, sind nach der "N A 3" mit dem Mausergewehr ausgebildet. Außerdem können dieselben zwei bis drei Batterien je zu 4 Geschützen befehlen. Die Boots- oder Landungsgeschütze sind leicht transportable 8-Zentimeter-Kanonen mit eisernen Läppetten. Sie werden, nachdem sie aus den Booten an Land gebracht worden sind, nebst den zugehörigen Proben von Matrosen gezogen und bedient. Sind Pferde oder Maultiere vorhanden, so werden sie in die zu diesem Zweck stets mitgegebene Gabel eingespant und folgen den Bewegungen der Infanterie. Die gesammte artilleristische Ausstattung des entstandenen Geschwaders besteht aus 16 26-Zentimeter-Geschützen, 34 21-Zentimeter-Geschützen, 3 15-Zentimeter-Kanonen, 15 12-Zentimeter-Kanonen, 20 8-Zentimeter-Kanonen, von denen 17 Boots- und Landungsgeschütze sind. Nach Eintreffen der Panzerschiffe in den türkischen Gewässern wird voraussichtlich das Kanonenboot "Nautilus" die Reise nach Ostasien weiter fortsetzen, um sich mit dem an den chinesischen Küsten versammelten zweiten deutschen Geschwader zu vereinigen.

Einer Sorge sind die fünf Kabinette los und ledig. Die Insurgenten nehmen die Vorschläge der Mächte an. Das Brüsseler Journal "Nord" veröffentlicht die von den bosnischen Insurgenten durch Wessely an die Konferenz in Berlin gerichtete Adresse. Dieselbe ist analogen Inhalten, wie die von den Führern der Insurgenten in der Herzegowina aufgestellten Punkte, die unentgeltliche Überlassung der Länderreien wird nicht beansprucht, die Reformen des Grafen Andrássy werden angenommen, nur werden Garantien für deren Ausführung verlangt. Wessely verzerrt in einer an den "Nord" gerichteten Zuschrift, daß alle Insurgenten die vorgeschlagenen Reformen acceptiren. Dies vereinfacht infsofern die Situation, als es sich nun blos noch darum handelt, die Pforte zu gewinnen, deren Zustimmung aber bleibt noch immer das große Fragezeichen.

Das Memorandum des Fürsten Gortschakoff über das was im Oriente zu geschehen hat, bildet bekanntlich den Kernpunkt der Berliner Konferenz. Dieses Memorandum ist das Resultat der Transaction zwischen dem österreichischen und russischen Gesichtspunkte — einer Transaction von der Graf Andrássy selbst mitgetheilt, daß dieselbe der Friedens-

liebe des Kaisers Alexander und seinem eignen Widerstande gegen die weitergehenden Anträge des Fürsten Gortschakoff zu verdanken sei. Ueber dieses Memorandum nun geht der "N. fr. Pr." von einem Pariser Gewährsmann eine Reihe von Angaben zu, welche, wie versichert wird, den Inhalt desselben beinhaltete. Es heißt darin, daß die Mächte bei der Hohen Pforte einen Collectivschritt in aller Form machen werden, um auf der Notwendigkeit der Suspensions der Feindseligkeiten während zwei Monaten zu bestehen. Während dieser Zeit sollen die Insurgenten der Herzegowina und Bosniens — von den bulgarischen Insurgenten ist in dem Memorandum noch nicht die Rede — bei der Pforte ihre Forderungen formulieren. Diese Forderungen wären folgende: Wiederaufbau ihrer Kirchen und Häuser durch die türkische Regierung unentgeltliche Vertheilung von Lebensmitteln und Sammaren bis zu dem Zeitpunkte, wo die Bevölkerung ihre Arbeiten zu ihrem Unterhalte wieder aufnehmen könnte. Die türkischen Truppen müssen sich in gewisse genau bezeichnete Localitäten zurückziehen. Die christliche und muselmännische Bevölkerung behält ihre Waffen. Die Kommission, welche die Ausführung dieser Reformen zu überwachen hat, soll zum Vorstehenden einen eingeborenen Christen erhalten. Die Konsuln werden ihrerseits diese Kommission überwachen. Wenn man nach Ablauf der zwei Monate zu keiner Verständigung gelangt, so werden die drei Nordmächte — mit Auschluß der anderen Mächte — energische Maßregeln ergreifen, um das Uebel aufzuhalten und die Pacification zu beschleunigen. Für diese Fälle wird angedeutet, daß Österreich den Hafen von Klek schließen werde. Das Memorandum bemerkt, daß die in demselben hervorgehobenen Punkte nichts Anderes seien, als eine einfache Amplifikation der ursprünglichen Andrássy'schen, in der Reform Note enthaltenen Punkte. In Berlin wurde weiter vereinbart, daß das Memorandum für die Pforte bis zu dem Tage, wo es ihr offiziell vorgelegt wird, geheim gehalten werden solle. Um die Pforte gehörig einzuschlafern, hat man ihr unter der Hand durch eine officielle Persönlichkeit bekanntgegeben, daß die Entscheidungen der Conferenz für sie sehr günstig lauten und daß sie allen Grund habe, sich dazu Glück zu wünschen. Indessen fügt der Gewährsmann hinzu, daß man in Paris bereits genau wisse, die Pforte werde dieses Programm der Mächte, zu dessen Aufstellung und Auferlegung ihnen jedwedes Recht fehlt, nun und nimmer annehmen. Die Turken haben nicht mehr zu verlieren und werden diesem Programme gegenüber nur ihren eignen Entschlüssen und den Umständen gemäß vorgehen. Falls es zu der zweimonatlichen Waffenruhe kommt, wird man der Türkei von russischer Seite unterstellen, daß die Abtreitung von einem bischen Gebiet an Montenegro das geeignete Mittel wäre, die Consequenzen ihrer ablehnenden Haltung zu verhindern.

Wie ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, sind die Vorschläge der Nordmächte der Pforte zunächst in offizieller Weise mitgetheilt worden und ist dieselbe mit der Prüfung der Vorschläge bereits beschäftigt. Das ist die nackte Thatsache, welche keinen Schluß auf die Aufnahme geflattet, welche das Promemoria des Fürsten Gortschakow beim Sultan gefunden. Enthusiasmus dürfte indeß schwerlich bei der hohen Pforte vorgeherrscht haben, als man von dem Schriftstück Kenntnis nahm.

Aus Konstantinopel wird unter dem 18. d. berichtet, daß am 16. d. zahlreiche Notabeln aus den christlichen Quartieren der Hauptstadt dem neuen Scheik-ul Islam eine Denkschrift überreichten, worin sie ihm für die mahvolle patriotische Haltung der Professoren und Kandidaten der Rechts- und Schriftgelehrsamkeit (Hodjas und Soitas) ihren Dank aussprechen. Die Soitas warten ab, was die neue Regierung thun wird, sind aber entschlossen, neuerdings vorzugehen, wenn ihre Erwartungen getäuscht werden sollen. Es steht außer Zweifel, daß die Christen von Konstantinopel alsdann mit den Turken vereint vor-

Leben vertheidigen, dann flüsterte er Stradini einige Worte in's Ohr, welche dieser mit einem leisem „Nur vorwärts!“ beantwortete. Der Kutscher ließ ihn los, um auf einen Wink des Barons der Wache entgegen zu gehen. Diesen Moment benutzte Julian rasch, hob er die Ohnmächtige in den Wagen, während sich zu gleicher Zeit Stradini auf den Bock schwang, dann riß er eine mit Gold gefüllte Borse heraus, warf sie dem Kutscher, der eben davoneilen wollte, mit den Worten „Nimm dies als Entschädigung!“ zu, sprang in den Wagen und fort jagten die Pferde, von Stradini mit fester, sicherer Hand gelenkt.

Starr vor Schrecken und Erstaunen blickten die Zurückgebliebenen dem Wagen nach, dessen Gerassel bald in den einsamen Straßen verhallte und als die Wache anlangte, waren die Flüchtigen schon längst aus ihrem Bereiche, und die Verfolgung des angeblichen Mörders einstweilen zur Unmöglichkeit geworden.

VIII

Einige Tage waren seit diesem Maskenballe verflossen, der geheimnisvolle Mord des Grafen Hardeck hatte eine ungeheure Aufregung in den höheren Kreisen hervorgerufen, doch vergebens suchte die Justiz den Schleier von dieser blutigen Begebenheit zu lüften.

Da verdrängte ein anderes Ereigniß das Intereesse an den Getöteten, und dieses bestand — in dem Aufirete einer Sängerin. Die Journale verkündeten

dass an dem heutigen Tage Lady Hambury zum ersten Male in einer neuen Oper aufzutreten werde.

Es war am Abend des verhängnisvollen Maskenballs als vor dem Hotel, wo die Sängerin wohnte, wiederum Stephan umherspionirte. Nach einer Weile nahm er seinen Hut ab, burstete ihn sorgfältig mit dem Ärmel, strich sich das Haar glatt und zupfte mit auffallender Sorgfalt das Halstuch zurecht, er sah auch wirklich höchst anständig, fast nobel aus.

„So,“ brummte er, „sonst läßt mich das Bedientenpack am Ende gar nicht zu ihr!“ — Er wollte rasch über die Straße gehen, als er heftig gegen einen vorübergehenden rannte. Beide stießen zu gleicher Zeit einen Fluch aus und blickten sich bei dem Scheine der Laterne zornig an.

„Gottes Tod,“ stammelte Stephan tödlich erschrocken und taumelte zurück, doch schnell fasste er sich und wollte davoneilen.

„O, warte doch ein wenig mein Freund,“ rief der Fremde, seinen Arm ergreifend, „ich glaube, wir kennen uns genauer.“

Stephan versuchte es, sich loszureißen, als ihm dieses ohne Aufsehen zu erregen, nicht gelingen wollte, blickte er den Fremden trocken an und sagte „Nun ja denn, in's Leufels Namen, es freut mich, daß Sie wieder unter den Lebendigen wandeln gnädiger Herr.“

Graf Seestern, denn dieser war es wirklich, sah sehr bleich und düster, ja wenn man ihn näher betrachtete, trockener gewissen Noblesse, welche stets in

seinem ganzen Neuzern lag, fast armlich einfach aus. Er schüttelte seinen alten Diener heftig und sagte dann plötzlich „Was hindert mich, Dich der Gerechtigkeit zu überliefern, elender Dieb der mich Angesichts des Todes verließ, und schließlich Alles raubte, was ich besaß? — folge mir,“ herrschte er ihm dann zu, indem er sich kurz umwandte.

Der alte dachte einen Augenblick nach, „Gnädiger Herr,“ begann er endlich im demütigsten Tone, „ich bin ein schlechter Kerl wie ich das in diesem Streiche bewiesen, doch hoffe ich, durch eine einzige gute Nachricht Ihre Verzeihung zu erhalten.“

„Nede“ rief der Graf ungeduldig.

„Jeannette ist hier mit dem reichen Lord,“ sagte Stephan mit lauernden Blicken.

Seestern konnte eine Bewegung der Freude nicht unterdrücken, seine Augen funkelten und rasch erwähnte er „Du hast Recht, Alter, die Nachricht wiegt schwer, wo ist sie?“

In diesem Hotel, sie wird in den nächsten Tagen öffentlich als Sängerin aufzutreten, denn wie man vernimmt, soll der Lord sie adoptirt haben.“

Der Graf wurde noch bleicher vor Wuth „Sägerin?“ knirschte er endlich, so wagt sie es dennod meinen Plan zu zerstören? — Sängerin! — Die Tochter des Grafen Seestern! — Du sagst, er hätte sie adoptirt, — wohl, mein guter Stern hat mich hier geführt, sie soll zittern vor ihrem Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

gehen werden, wozu sie auch von gewissen Diplomaten, welchen daran liegt, Ignatiess lugnerische Behauptungen ad absurdum zu führen, ermuntert werden.

— Laut einer Madrider Depesche der Times sind die Bewohner von Navarra bereit, mit der Madrider Regierung auf deren Bedingungen hinaus den Frieden zu machen. Dagegen seien die Basken verlegen genug, für ihre alten Fueros es noch auf einen neuen Aufstand ankommen lassen zu wollen. Demzufolge werde die Ziffer der Truppen im Norden 50 000 Mann, nicht als übermäßig betrachtet. 30 000 Mann, darunter die besten Kavallerie-Regimenter, sind für Cuba bestimmt.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-Asthem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauf-

steigen, Ohrenbrausen, Nebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen — Ein Auszug aus 80 000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrat Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döde, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingefandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten.
Brief von der hochgedachten Marquise de Bréhan

Napel, 17 April 1862

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem durchbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Eindeutung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wie-

der einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

No. 75,877 Florian Köller, R. R. Militärverwalter, Großwache, von Lungen- und Lufttröhren-Katarrat, Kopf- und Brustklemmung.

No. 75,970 Herr Gabriel Teschner, Höher der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststiel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715 Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75,928 Baron Sigmo von 10jähriger Zahnmutter an Händen und Füßen u. c.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pf. Mk. 1,80 Pf. 1 Pf. Mk. 3,50 Pf. 2 Pf. Mk. 5,70 Pf. 12 Pf. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk. 1,80 Pf., 24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w. Revalescière Biscuiten 1 Pf. Mk. 3,50 Pf., 2 Pf. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 24. zum 25. d. Ms. wurde unsere gute Mutter, die verw. Steueraufseher

Drabsch,

Ernestine Friederike geb. Preider, nach mehrmonatlichem Krankenlager in ihrem 66. Lebensjahr in ein bes. Jenseits abgerufen.

Berlin

Die tiefbetrübten Kinder

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 30. Mai cr., Vormittags 10 1/2 Uhr,

sollen auf dem Paradeplatz zu Landsberg a. W. mehrere für den Gendarmerie-Dienst nicht mehr brauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen gleich hohe Bezahlung verkauft werden.

Commando des Landsberger Offizier-Districts der Königl. 3. Gendarmerie-Brigade.

Jagd = Verpachtung.

Die Jagd auf der Gemeindesfeldmark Landsberger Holländer wird am Dienstag den 6. Juni d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im biegsamen Schulzenamt für die Zeit vom 24. August d. J. bis dahin 1879 unter den Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden. — Das Ge-

sammt-Areal beträgt ca. 3300 Morgen

Der Gemeinde Vorsteher Bothe

Sonnen-Schirm e

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

S. F. Levy.

Epilepsie (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. —

Auf dem Dominium Liebenow sind noch ca. 100 Stämme im Winter geschlagenes Bauholz, sowie einige Hundert Meter Klovenholz zu verkaufen.

Ein Schirm ist stehen geblieben. Ge- gen Entlastung der Kosten abzuholen. Behowerstraße 2.

4/4 und 8/4 breite
Turn - Euche,
leinene Drehs,
glatt und gemustert,
Sommer-
Buckskins etc.
empfiehlt zu billigen Preisen
S. F. Levy,
Woll- und Richtstraßen-
Gce.

Zu den modernen
Kleider - Stoffen
grau, crème, écru,
empfiehlt die passenden
Bänder zu Schleifen.
M. Mannheim.

Das Möbel-Lager
von
A. Assmy,
Theaterstraße No. 4,
empfiehlt seine selbstgearbeiteten Möbel
aller Art, in Nussbaum, Mahagoni, Birken und Kiefern, zu billigen Preisen.

Goldfische
in prachtvoller Farbe habe wieder erhalten
Heinr. Jensee,
7 Poststraße 7.

Am 30. Juni 1876 findet eine Segelschiff-Expedition von
Hamburg nach Port
Adelaide (Australien)
statt.

Leute, die freie Beförderung und solche
auch für Kinder wünschen, dabei stets
vollständig frei bleiben, können sich melden bei

Theodor Quilitz,
Landsberg a. W., Bergstraße 20b

Grüne
Stachelbeeren
werden gekauft in
Müller's Hotel.

Das Betreten des früher
Wollenberg'schen Grund-
stückes wird hiermit bei Pfan-
dung verboten.

C. F. Stöckert & Co.

Die Lairitz'schen
Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und
Extract zu Bädern etc
seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus
unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein
echt zu haben bei

S. Fränkel.

Frankfurter
Lebens - Versicherungs - Gesellschaft
in Frankfurt am Main.
Grund-Kapital: Mark 5,142,840.
Reserven: Mark 6,007,815—16.

Verwaltungsrath:

Herr Carl Freiherr von Rothchild, vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident.
Herr Georg von Heyder, vom Hause Grunelius & Comp.
Herr Philipp Donner, Vice-Präsident.
Herr August Andreae-Goll, vom Hause Carl Minoprio.
Herr Johann Goll und Söhne.
Herr Simon Moritz Freiherr von Friedr. Pfessell.
Herr Isidor Reiss, vom Hause Gebrüder Reiss.
Herr Georg Wittner, vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt.

Director: Herr Löwengard.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Leibrenten-, Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen der verschiedensten Art, mit und ohne Gewinn-Verteilung der auf Lebenszeit Versicherten, zu äußerst billigen Prämien und liberalen Bedingungen.

Auch an solchen Orten, wo bereits die Cholera aufgetreten ist, werden von der Gesellschaft die Versicherungen unter den gewöhnlichen Bedingungen und ohne Prämienzuschlag abgeschlossen.

Nähere Auskunft erhält

der Agent
W. Zander in Landsberg a. W.,
Probstei No. 1.

4 goldene
Medaillen

Liebig
Ehren-Diplome

Company's Fleisch - Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nurecht, wenn die Etiquette eines jeden Topfes den nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Landsberg a. W. bei:
Apotheker Goerecke, Lüdecke & Comp.,
Gustav Heine, Apotheker Köpnick,
H. A. Kassner, H. Röstel,
Carl Klemm, Julius Wolff,
Franz Koenig, Dr. Oscar Zanke.
Ed. Marquardt im Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.

6000 Mark

finden sofort zur ersten Hypothek zu verleihen.
Zu erfragen in der Cigarren-Handlung des Herrn Heinr. Müller, am Markt.

Ein Wachsplan

zu einer Holzhude wird zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Schriftliche Arbeiten jeder Art, Copialien u. c. werden schnell und sauber ausgeführt. Gesäßige Adressen unter F. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bei meiner Abreise von hier nach Berlin sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches
Gebewohl!
Frau Johanna Jacoby.

Sommer-Ueberzieher, Tuch- und Stoff-Röcke,
complete Anzüge, Jaquets,
Joppen.
Beinkleider und Westen,
sowie

Knaben-Anzüge
in allen Stoffen und Farben, bei be-
kannter reeller Waare, dauerhafter wie eleganter
Arbeit, zu bedeutend herabgesetzten
Preisen empfiehlt in größter Auswahl
A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Nichtstraße 66.

Gegen Husten sicher helfend!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten & W. Eggers in Breslau
Sosnowice, 13 September 1875.
Da Ihr Fenchelhonig*) mir schon einmal für den Husten geholfen,
so ersuche um 5 halbe Flaschen durch Postnachnahme etc.

J. Wahren.

*) **Warnung vor Nachpfuschungen!** Die Veröffent-
lichung von An-
erkennungen der ausgezeichneten Wirkungen des seit nun 16 Jahren eingebür-
gerten & W. Eggers'schen Fenchelhonigs wird nur deshalb noch immer
fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf dessen Echtheit
sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgepfuschte Machwerke wegwiert.
Der & W. Eggers'sche Fenchelhonig kenntlich an Siegel, Etiquette und Fac-
simile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma seines Erfinders und alleinigen Fabrikanten & W. Eggers in Breslau, ist einzig und allein
echt zu haben in Landsberg a. W. bei R. Schröter, Nichtstraße 53, in
Bieck bei R. Diesing, in Ludwigsruhe bei Strauss.

Fr. Meyer,
Neues Complimentirbuch.
Enthaltend 64 Glückwünsche bei Neu-
jahren, Namen- und Geburtstagen, 15 Ge-
bessbriefe, 13 Anreden beim Tanz, 20 Ge-
dichte bei Hochzeits- und Geburtstags-
feierlichkeiten — 14 Schemata zu Zeitungs-
Aussäulen, 35 Stammbuchverse, — eine
Blumenprache — 72 Toaste und 20 be-
lehrende Abschnitte über Anstand und
Feinstitte.
30. Auflage Preis 1,25 Mark.
Fr. Schaeffer & Comp.

Populair-medicin. Werk.



Zu haben in Landsberg a. W. bei
Volger & Klein.

Prima
Messina - Apfessinen,
per Originalliste von ca. 220 Stück
16 Mark,

Prima
Messina - Citronen,
per Originalliste von ca. 220 Stück
17 Mark,
alles incl. Verpackung, sowie andere
Südfrüchte laut speziellen Preislisten
versenden frei ab Triest
G. Marchetti & Co., Triest,
gegen Cassa, vorherige Geldeinsendung
per Postanweisung oder gegen Nach-
nahme. (a 1045)

Eine 12 Fuß breite Marquise und
ein Gartenzaun sind zu verkaufen
Bollwerk No. 6.

Sammliche Reparaturen an
Gras- und Getreide-
Mähmaschinen,
sowie
neue Messer
zu denselben werden schnell und billig
angefertigt.

Englische
Original-Messerklingen
stets vorrätig bei
Gustav Schulz,
Theaterstraße No. 1.

Ausverkauf
von Damen-, Herren-, Mädchen- und
Kinder-Schuhen, in Leder und Lassing,
Haus-Schuhen,
in Sammet und Lassing,
zu Fabrikpreisen

findet täglich in meiner Fabrik Ziegel-
straße 2/3 statt.
Sämtliche Sachen sind dauerhaft
und elegant.

Julius Treitel.

Tapeten
in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei
R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27

Chocoladen
der
Kaiserlich Königlichen
Hof-Chocoladen-Fabrik.
Gebrüder Stollwerck
in Cöln,

wegen vorzogl. Qualität allgemein
bevorzugt, befinden sich auf Lager
in Landsberg a. W. bei Conditor
Rud. Baethke und bei **Friedr.**
Hammel und in Vietz bei **J. G.**
Prinz.

Jeden Montag, Mittwoch und Frei-
tag werden

alle Arten Handschuhe
aufs sauberste gewaschen und repariert bei
W. Speck,
Louisenstraße No. 40.

Petroleum - Kochapparate

neuester bester Construktion, unter Garantie der absoluten
Geruchlosigkeit beim Gebrauch.

Zu den billigsten Preisen
Petroleum - Backofen - Lampen.

worüber Empfehlungen hiesiger und auswärtiger Bäcker-
meister zur Einsicht, bei

Gustav Köhler,
Wollstraße No. 56.

**Lebens-, Pensions- und Leibrenten-
Gesellschaft Iduna in
Halle a. S.**

Gegründet 1854.

Geschäfts-Übersicht am 1. Mai 1876.

Jährliche Prämien-Einnahme	1,641,790 Mark.
Gesamt-Reserve ultimo 1875	6,165,732 "

Seit Beginn des Geschäfts ausbezahlte

Versicherungssummen	8,036,519 "
-----------------------------	-------------

Puppalarisch sichere Hypotheken	5,524,870 "
---	-------------

Darlehen auf Policien	417,551 "
-------------------------------	-----------

Zur Dividenden-Bertheilung verfügbare	Gewinn-Ueberschüsse ultimo 1875	1,157,700 "
---------------------------------------	---------------------------------	-------------

In 1877 werden 17% der dem Jahre 1872
angehörenden Prämien als Dividende vertheilt werden.

Versicherungs-Bestand:

56,487 Versicherungen mit 46,971,399 Mark
Kapital und 18,749 Mark jährlicher Rente.

Zu jeder gewünschten Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungen,
Anträgen empfiehlt sich
Landsberg a. W. im Mai 1876

A. J. Wunsch,
Haupt-Agent der "Iduna".

Feinste mit Diamant geschnittene

Visitenkarten

auf weichem, farbigem und marmoritem
Glacé und Carton-Papier in allen Schrift-
arten à 100 Stück von 12½ Sgr. an,

lieferbar

Max Manthey's Druckerei,

Schloßstr. 5

Visiten-Karten

auf feinstem Carton und in modernen
Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück
75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück
30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde
lieferbar

Walter Mewes



Junge

Mutterschafe,

gleich nach der Schur abzunehmen, stehen
zum Verkauf bei

Böning in Heinersdorf

Zu allen zahnärztlichen Operationen,
sowie zum Einsetzen künstlicher Zahne in
Gold und Kautschuk empfiehlt sich

R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,
Wasserstraße 8.

Actien-Theater.

Opern-Cyclus.

Sonntag den 28. Mai er

Maurer und Schlosser.

Komische Oper in 3 Akten von Auber

Montag den 29. Mai er

Die Hochzeit des Figaro.

Große Oper in 4 Akten von Mozart

Dienstag den 30. Mai er

Margarethe und Faust.

Große Oper in 5 Akten von Gounod.

Carl Schiemang.

Produkten-Berichte

vom 23. Mai.

Berlin. Weizen 195—235 Pf. Roggen
154—177 Pf. Gerste 140—180 Pf.
Hafer 150—195 Pf. Erbsen 184—220 Pf.
Rübel 65 5 Pf. Leinol — Pf. Spiritus
49 5 Pf.

Stettin. Weizen 213,00 Pf. Roggen
151,50 Pf. Rübel 65,75 Pf. Spiritus
50,00 Pf.

Berlin. 23. Mai Heu, Gr. 3,25—
4,50 Pf. Stroh, Schot 49,50—51 Pf.

(Hierzu eine Beilage.)

In der "Gartenlaube" 1875, Nr. 7
empfohlen

Bergmann's Salicyl-Seife,
vorzügliches Mittel gegen alle Arten
Haut-Unreinigkeiten und als Toilette-
Seife besonders geeignet, die Haut frisch
und schön zu halten

Vorräthig à Stück 5 Sgr. bei

Dr. Oscar Zanke.

Meine Catarrhbrödchen
mildern jede Heiserkeit und jeden catarrha-
tischen Husten und sind vorräthig bei

Carl Klemm

Dr. H. Müller, prakt. Arzt rc

Hugo Lehmann

Landsberg a. W., den 27. Mai 1876.

Unser Reichstags-Abgeordneter.

I

—**Soldin**, 25. Mai. Gestern Nachmittag 2 Uhr hatten sich im Sasse'schen Saale ca. 150 Wähler eingefunden, um den Rechenschaftsbericht ihres Reichstags-Abgeordneten anzuhören. Die Versammlung, besucht von den Städten Berlinchen, Lippehne, Landsberg a. W. und Soldin, zum bei weitem größten Theile aber aus den ländlichen Ortschaften der westlichen Hälften des Soldiner Kreises, (wir haben u. A. auch den früheren Landtags-Abg. Ritterschaftsrath Max von Graach-Graaßen), wurde eröffnet durch den Vorsitzenden des liberalen Vereins Landsberg-Soldiner Wahlkreises, Stadtverordneten-Vorsteher Heinrich-Landsberg a. W. Derselbe bedauerte zunächst lebhaft, daß Niemand in Stadt Soldin sich habe bereit finden lassen, die Leitung der heutigen Versammlung zu übernehmen, und glaubte demgemäß im Sinne aller zu handeln, wenn er dem Mühlensieger Jähns-Berlinchen, der doch wenigstens dem Kreise angehöre, das Präsidium übertrage. Dieser ertheilte dann seinerseits dem Geheimen Admiraltäts-Rath Jacob von Berlin das Wort, aus dessen 1½ stündiger freier Rede wir in folgendem das Wesentlichste mitzuteilen glauben. Geheimer Rath Jacobs gab zuvörderst der Notwendigkeit Ausdruck, sich durch eine Versammlung wie die gestrige Gewissheit zu verschaffen, inwieweit der Abgeordnete mit seinen Wählern Fühlung habe. Wir meinen, daß die schon erwähnte Art von Zusammensetzung der Versammlung (in welcher die Stadt Soldin sich in verhältnismäßig erheblicher Minderheit gegen die ländliche nahere Umgebung befand) vollständig dem Bilde entsprach, welches der Reichstags-Abgeordnete an der Hand amtlich festgestellter Zahlen von der letzten (seiner) Wahl entwarf. Wir geben ihm vollständig Recht, wenn er seinen Wählern gewis-

sern kann einen Spiegel vorhielt, um ihnen zu zeigen, wo im Wahlkreise gut zu machen ist, was vor 2½ Jahren und während derselben gefehlt worden ist. Wir können nur immer wieder und wieder empfehlen, daß wir auch nur Schritt für Schritt weiter kommen. Von den 10823 gültigen Stimmen also, welche bei der letzten Reichstagswahl im Gesamtwahlkreise abgegeben wurden, fielen 5855 auf Jacobs, 4954 auf Weiß. Davon gehörten der Stadt Landsberg für I 2104 für W 51, den ländlichen Ortschaften für I 2617, für W 1998 an. Von 3014 städtischen Wählern des Soldiner Kreises waren nur 940, dagegen von 5693 ländlichen 3100 gültige Stimmen abgegeben worden, unter den ersten figurirt Berlinchen bei 843 Wählern mit nur 292 Stimmen, Soldin bei 1076 Wählern mit nur 337 Stimmen. Es stimmt die 4 Städte mit 526 Stimmen für I, mit 414 für W, und zwar Berlinchen 103 (I), 189 (W), Lippehne 87 (I), 48 (W), Bernstein 150 (I), 26 (W). Soldin 186 (I), 151 (W). Die ländlichen Ortschaften des Soldiner Kreises stellten ein Kontingent von 3100 gültigen Stimmen, wovon nur 608 für I, 2491 für W abgegeben wurden, die Ortschaften Batow Brügge, Graaßen, Gremlin, Derzow, Diekow, Ehrenberg, Gerzlow, Giesenbrücke Glasow, Hohengrake, Herendorf, Kriening, Klein Laskow, Mandelkow, Neuenburg, Niegelpzig, Pötzschwitz, Rehna, Nischnow, Rosin, Schildberg, Schöneberg, Siede, Tobelhof, Trampe, Bernikow, Hohenzethen und Zollnau haben für Jacobs keine einzige Stimme aufzuweisen gehabt. Es ist Pflicht der Nachbarorte, diese Namen im Auge zu behalten, umso mehr als die dort für W abgegebenen Stimmen nur in den wenigsten Fällen die höhere oder gar die ganze Wahlerzahl der betreffenden Dörfer darstellen. Vollständigkeit und Gleichgültigkeit sind also die Hauptgründe dafür, daß an genannten Punkten unseres Kreises ein Gegenresultat erreicht wurde. Wir begnügen uns heute

mit diesen Angaben und hoffen, daß man diese kurzen Andeutungen sich genügen lassen wird, um die entsprechenden Schritte bei Zeiten zu thun.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—**r** Am Freitag vor Pfingsten, 2. Juni, werden zwei Extrazüge nach Berlin, der eine von Bromberg (Abfahrt 9.47 Borm.), der andere von Königsberg (Abfahrt 6.5 Nachm.) mit Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zu um die Hälfte ermäßigte Fahr-Preisen abgelassen werden. In Station Landsberg wird nur der erste Zug Passagiere aufnehmen, und zwar 4 Uhr 12 Min. Nachm. Die Billets, vom 1. I. M. ab schon lösbar, berechtigen zu einer Rückreise mit sämtlichen Zügen (excl. Courier u. Schnell) vom 3 bis 19. I. M. Freigepäck ist nicht gestattet. An der hierigen Stationsklasse sind auch Niesel'sche Bonbücher (welche die Berechtigung zum freien Besuch verschiedener Gehenswürdigkeiten enthalten) à 50 Pf zu haben.

—**r** Opern-Repertoire Sonntag Maurer und Schloßer v. Auber, Montag Die Hochzeit des Figaro von Mozart Dienstag Margarethe und Faust von Gounod.

—**r** Mit dem nächsten Donnerstag wird die städtische Schwimm-Anstalt eröffnet.

—**r** Auf der Tages-Ordnung der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung steht u. A. die Verhandlungen betr. die Aufstellung einer Centesimalwaage am Bollwerk, die Petition des Städteklags zu dem neuen Städte-Ordnungs-Entwurf, der Bericht über die Nachbülse- und Fortbildungsschule, die Schreiben betr. die Einrichtung einer Pferdeschwemme beim Schießhaus, den Verkauf einiger Landstücke bei der Gasanstalt, die Anlegung einer neuen Viehrampe beim Bahnhofe, die Vorschläge zur besseren Regulierung

Die Seefrankheit.

Angesichts der Weltansstellung zu Philadelphia wird es angemessen erscheinen, den wesentlichen Inhalt einer wissenschaftlichen Arbeit in gedrängter Darstellung wiederzugeben, welche bereits im vorigen Jahre vom Herrn Professor Nagel in einem medicinischen Blatte niedergelegt wurde und nicht nur die Ergründung des bisher gänzlich unbekannten Wesens dieser Krankheit, sondern auch die Aufstellung rationeller Vorbeugungsregeln gegen dieselbe zum Zwecke hatte. Nach den Ausführungen des obengenannten Arztes, welcher praktische Studien zur See sowohl an sich selbst, als an anderen Personen zu machen in der Lage war, beruht die See- oder Schaukelkrankheit hauptsächlich auf einer ungleichen Erregung der beiderseitigen Gehirnhälften und dem individuellen Unvermögen, die Gesichtseindrücke, gleichviel ob solche wirkliche oder nur durch Sinnestäuschungen erzeugte sind, im Gehirne zu einem einzigen Eindruck zu verschmelzen. Je rascher dieses Unvermögen sich einstellt, desto leichter tritt die Herabsetzung des Bewußtseins, das ist Schwindel, ein. Wenn wir uns in Ruhe befinden, sind wir im Stande, bei offenen Augen die räumlichen Beziehungen der in unserem Gesichtskreis fallenden Außeninge richtig aufzufassen und uns kraft des vom sogenannten dreigeteilten Nerven vermittelten Muskelgefühls zu orientiren. Wir können dies auch noch, wenn wir rasch auf der Eisenbahn oder auf einem Fahrgespann bei ruhigem Wasserspiegel dahingleiten, obgleich sich da schon Sinnestäuschungen einzustellen pflegen, wir stillstehende Gegenstände, z. B. das Ufer sich scheinbar bewegen sehen oder umgekehrt bei wirklicher Ruhe unseres Körpers der Sinnestäuschung verfallen, als würden wir uns in gerader Linie fortbewegen. Ein Anderes ist es aber, wenn die Aufländer rasch oder regellos an uns vorüber-eilen oder wir selbst ungewohnte, große, tangentiale Bewegungen mitzumachen geneigt sind und unser Orientierungs-Gefühl uns im Stiche läßt. In dem angstlichen Bestreben nun, die Gesichtseindrücke zu entwirren, erregen wir selbst bald die rechte, bald die linke Gehirnhälfte stärker und induzieren, durch die Schwankungen unseres Körpers und die Aufhebung des Gleichgewichtes irregeleitet, auch bei geschlossenen Augen durch die geschaftige Einbildungskraft Bilder, welche wir unwillkürlich in verschiedene Entfernung nach außen versetzen, bis endlich das natürliche Band zwischen den Functionen beider Gehirnhälften derart gelockert ist, daß das Denken und Wollen erschwert, ja geradezu unmöglich wird. Schiffskranke sind unfähig, irgend etwas zu thun oder sich geistig zu beschäftigen. Es tritt eine völlige Abstumpfung und Wi-

derwillen gegen Alles ein, selbst der natürliche Trieb zum Leben erlischt dann, und das tiefsgefühlte Unbehagen führt zuletzt zu einer Störung im Bereich der Magen- und Darmnerven, zur Übelkeit, zum Erbrechen. Da die Ruhe des Gesichtsfeldes weniger gestört wird, wenn man in die weite Ferne blickt, als wenn man nahe Gegenstände, z. B. das Tauwerk oder die Wellen betrachtet, so ist zu empfehlen, daß man letzteres vermeide und sich womöglich in der Mitte des Schiffes aufhalte, wo die Schwankungen am schwächsten empfunden werden. Ferner ist es gerathen, die Schwingungen des Schiffes mitzumachen, regelmäßig und tief fortzuatmen und die behufs der Behauptung des Gleichgewichts unwillkürlichen Bewegungen der Bauchmuskeln zu vermeiden, sondern sich gegen einen festen Gegenstand anzulehnen und nach Art der Matrosen sich von einem Beine auf das andere zu schwingen. Das Mitmachen der sinkenden Bewegung des Schiffes ist von großem Nutzen, weil wir uns der Sinnestäuschung hingeben, als würden wir uns dem Centrum des Schiffes nähern und die Bewegung des letzteren unfaßbar machen. Man mache im raschen Tempo eine Bewegung nach abwärts und richte sich, wenn das Schiff gehoben wird, wieder in die Höhe. Das Tragen eines Gürtels, wie ihn die Matrosen benützen, ist ratsam, weil der in der Gegend des Magens gelegene Schwerpunkt des Körpers dadurch gestützt wird. Etwas schwer verdauliche, trockene und pikante Kost, oft, jedoch stets in kleinen Portionen, wie auch hie und da ein Schluck Rum und im Falle sich einstellender Übelkeit Eisprillen, wie auch ein Eisbeutel auf den Nacken gelegt, sind sehr nützliche Notbehelfe. Sehr zur Seefrankheit disponierte Menschen thun besser, sich bei unruhiger See gleich Anfangs zur Ruhe zu begeben, sich vollkommen passiv zu verhalten und ruhig, von den Schiffsschwankungen möglichst unbewußt, fortzuatmen. Gelingt es, einzuschlafen, so ist es um so besser, da fester Schlaf den besten Schutz gewahrt, doch ist es nicht ratsam, denselben künstlich durch Chloroform, Chloralhydrat oder Morphin hervorrufen zu wollen, da diese Arzneien schon für sich allein Übelkeit zu erzeugen pflegen — Eine ausführliche populäre Abhandlung über dieses Thema unter dem Titel „Die Seefrankheit, ihr Wesen, Verhütung und Behandlung“, von Professor Dr. E. Nagel, erscheint nächstens im Verlage von Deincke in Berlin. (N. fr. Pr.)

Action = Theater.

Don Juan, große Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Am Himmelfahrstage ging Mozart's unsterbliches Meisterwerk über unsere Bühne, und hatten sich die Räume des Theaters mit einem festlichen Auditorium recht ansehnlich gefüllt. Das Vertrauen zu den Leistungen unserer Operngesellschaft ist noch im Steigen begriffen, und nachdem Weber, Verdi und Boieldieu glücklich die Barriere passirt, durfte der Klassiker einer, Mozart ruhig gewagt werden. — Der Erfolg war ein ganz achtbar, wenn auch auf allen Punkten die höchsten Kräfte eingesetzt werden mußten, um ihn zu erringen, — jedenfalls lohnte derselbe die gemachten Anstrengungen, denn er bewies uns aufs Neue, mit welchem Ernst und welcher Hingabe an die schwierigsten Aufgaben der klassischen Musik Seitens der Direktion und des Personals herangetreten wird. Die Tafelrolle, von Herrn Grebe gesungen, stellt in Gesang und Spiel groÙe Ansprüche an den Darsteller, und die Zahl der Sänger, die diese Rolle nach beiden Richtungen mustergültig durchführen, ist ziemlich beschränkt. Wir gewannen den Eindruck, als hätte Herr Grebe seinem „Leichtfuß“ — denn das soll Don Juan doch nach allen Richtungen hin sein, — etwas mehr Beweglichkeit und eine mehr hervortretende Eleganz verleihen müssen, um ihm im Sinne des Libretto's und der Composition zu vollerer Wirkung zu verhelfen, wenn wir aber die Persönlichkeit des Darstellers in Betracht ziehen, so ist das Erechte immerhin als eine genügende Lösung der bedeutenden Aufgabe zu betrachten, die Champagner-Arie“ gelang vorzüglich und das „Ständchen“ wurde zur Perle des dritten Akts. — Fräulein Hartmann (Berlin) war neckisch und lieblich, auch ihre Stimme voll und kräftig, in dem hübschen Duett mit Chor „Hat ein Mädchen ic“ segte ihr Partner Herr Köhler (Masetto) indessen nicht ganz richtig ein und verhinderte den vollen Eindruck dieser Nummer.

Auf der Höhe ihrer Aufgaben standen Frau Grebe-Hülgert (Anna) und Herr Winterberg (Octavio), deren Stimmen in vollster Frische das Ohr erquickten, in Schwelz und Wohlaut mit einander wetteiferten. Wir sahen bei der Fülle musikalischer Schönheiten, die beide Rollen auszeichnen, von Einzelheiten ab, erwähnen aber als Glanzpunkt Anna's Recitativ und Rondo „Über Alles bleibt du theuer“, und Octavio's tiefempfundene Arie „Ein Band der Freundschaft ic.“ Fräulein v. Collini sang die „Elvira“, die hochgeschätzte Sängerin hatte, wie wir vermuthen, mit einer Indisposition der Stimme zu kämpfen, und mußte Gewaltmaßregeln zur Durchführung der Rolle anwenden, wenn wir die hervortretende Mattigkeit des sonst so biegsamen und ausgiebigen Organs richtig beurtheilen. Dem „Leporello“ des Herrn Regny hätten wir auch eine etwas gräßere Beweglichkeit gewünscht, erkennen aber gern die verständige Auffassung des so vielfach verwendbaren Künstlers an. — Herr Herbold (Comthur) führte seine Rolle in Maske und Gefang recht brav durch. Ensemble und Inszenirung zeigte die sorgfältige Vorbereitung, die Gruppierung während des großen Quintets im 2. Akt gewährte einen recht wohlthuenden Anblick. — Bleib auch die eigentliche Begeisterung des Auditoriums aus, die wir in der „Weißen Dame“ constatiren konnten, so war die Befriedigung nichts desto weniger eine aufrichtige, und es schätzte nicht an Beifallsbezeugungen, die in erster Linie diesmal der Frau Grebe und Herrn Winterberg zu Theil wurden.

Oxon.

des Feuerlöschwesens, auf Bewilligung der Kosten zur Errichtung eines Eichungsschuppens auf dem Schulhofe neben der Schulstraße.

— r Morgen Vormittag 11 Uhr findet die jährliche General-Versammlung der Theater-Aktien-Gesellschaft statt.

— th — Gartenbau-Verein. Sitzung am 21 Mai. Vorsitzender Herr Laese. Die Versammlung nahm zunächst davon Kenntniß daß der Besluß, in dieser Sitzung blühende Topfpflanzen zur Verloosung zu bringen, wegen Mangel an geeigneten derartigen Gewächsen sich nicht hat ausführen lassen. Daß dafür *Lilium auratum* und *Lilium lancif* angekauft worden war, fand Billigung, auch wurde die Vereinsfasse ermächtigt, den für diesen Zweck aufgewandten Betrag von 24,85 Mk zu zahlen. Die genannten Gewächse, von Sieckmann's Bad Köstritz bezogen, zeigten einen kräftigen Wuchs und sind wohlerhalten angelkommen. Da *Lilium aur.* heimisch in Japan und erst seit wenigen Jahren in Europa eingeführt, hinsichtlich der Eigenart nur wenig bekannt ist so fand Herr Driesen Cammin aufmerksame Zuhörer, als er die Erfahrungen, welche er mit dieser Pflanzenart seit ihrem Bekanntwerden gemacht hat mittheilte. Seinen Auslassungen folge bedarf dieselbe nicht, wie anderseits vielfach behauptet worden ist, einer ganz besonderen Pflege, namentlich nicht einer künstlich hergestellten Bodenmischung, sondern gedeiht bei gewöhnlicher Behandlung ganz vorzüglich, ja überwintert sogar ohne Bedeckung im Freien. Bemerkenswerth ist die Art ihrer Vermehrung. Oberhalb der alten Zwiebel bildet sich Wulst von 2—300 Luftwurzeln, zwischen denen die neuen kleinen Zwiebeln in ziemlicher Menge sich anlegen. In diesem Stadium der Entwicklung ist es ratsam, den Wurzeln eine weitere Bedeckung von Erde zu geben. Nach diesen Mittheilungen erfolgte die Verloosung der Pflanzen. Ein längerer Artikel der „Berliner Blätter“, welcher nun vorgelesen wurde, beschäftigte sich mit der Ausstellung, welche von der „Gesellschaft der Gartenzweigfreunde Berlins“ in den Tagen vom 13.—17 April in den bekannten Räumlichkeiten des Kriegsministeriums veranstaltet worden ist. Aus dem Bericht geht hervor, daß alle Seiten der Gärtnerei vertreten gewesen sind. Derselbe führt ein höchst wechselvolles Bild an dem geistigen Auge vorüber. Neben prächtig blühenden Camellien, Azaleen, Rhododendron, Fuchsen, Hortensien, Erlen, Hyazinthen, Rosen, Tulpen und vielen andern lieblichen Kindern Floras, welche noch in der Form von Bouquets, Kränzen und Garnituren aller Art den Preisrichtern ihr Amt erschweren, erheben sich Koniferen, Palmen, Farne, Blattipflanzen verschiedenster Sorten, 143 Arten Ziergebläse usw. Der Obstbau ist nicht nur durch in Papier machs imitirte Früchte vertreten, sondern auch wirkliche Apfel und Birnen sind vorhanden. Die Ananas bis zu 2—3 Kilo Schwere, sowie die Gemüse und Kollektion von grünen Bohnen, Möhren usw., lassen es fast vergessen, daß es sich um eine Ausstellung in der Mitte des April handelt. Selbst der Feinde der Gärtnerei ist in der natürlichen Darstellung des Lebens und Wirkens der Obstmaße, resp. des Frostschmetterlings gedacht worden. Zahlreiche und werthvolle Prämien, zur Verfüzung der Preisrichter stehend, ermöglichen es, Blüte und Fleiß krönen zu können. Wenn der Herr Berichterstatter schließlich darüber sagt, daß die Verfertiger wohl durchdachter und musterhaft ausgeführter Gartenpläne, welche doch mindestens ebensoviel Intelligenz zu entwickeln haben, als der tüchtige Kultivator, bei der Prämierung so wenig bedacht werden, im vorliegenden Falle bedacht worden sind, so darf er sich damit trösten, daß derartige Erscheinungen uns auf vielen andern Lebensgebieten in noch verstarktem Grade entgegentreten. — Die Zeitschrift „Leibl's Rosengarten“, von einem Vereinsmitgliede freundlich zur Ansicht ausgelegt, zog auch dieses Mal durch seine prächtigen Abbildungen die ungetheilte Aufmerksamkeit der Rosenfreunde auf sich. Mad. Mario Finger, Perle des blanches, Felicia David und Claire Carnot präsentirten sich Artikel derselben Zeitschrift, die Vermehrung der Rosen durch Augen“ und „die Erziehung wünschlicher Remontanten durch Samen“ gelangten zur Mittheilung. — Herr Driesen Cammin lenkte zum Schlus der Sitzung die Aufmerksamkeit noch auf einen Gegenstand, über welchen bereits vor einigen Jahren sich ein lebhafter Meinungsaustausch erhoben hatte, nämlich auf die künstliche Befruchtung der Pflanzen. Die damals von einer Seite aufgestellten Behauptungen veranlaßten den Ref zu wiederholten Versuchen und Beobachtungen in dieser Beziehung, namentlich an Melonen, Betunien und Zinnien. Trotz aller aufwendeten Mühe hat sich das gewünschte Resultat, bestimmte Formen und Farben durch künstliche Mittel zu erzielen, nicht erreichen lassen. Auch von anderer Seite wird bestätigt, daß ein in dieser Richtung mit Erfolg gemachter fortgesetzter Versuch stets willkürliche Farben ergeben, also die Natur der Kunst gespottet habe.

— Von dem ständigen — g Referenten des Kampfgenossen-Vereins geht uns — ein für alle Mal — folgende „Berichtigung“ der „Unwahrheiten“, welche nach seiner Meinung in dem Schlusspassus der uns von anderer Seite zugegangenen ergänzenden Mittheilungen (§. No. 62) enthalten seien, zu Was die General-Debatte, welche der Delegirte des hierigen Krieger-Vereins über die Bildung des Verbandes einleiten wollte, betrifft, so sei hierzu bemerkt, daß dieselbe in nichts Weiterem bestand, als daß er den anderen Delegirten aus dem eigens dazu mitgebrachten Bande von „Brockhaus Konversations-Lexikon“ eine Vorlesung über die Grenzen der Kur- und Neumark halten wollte, was dieselben für überflüssig hielten — da einem Jeden die Grenzen hinlänglich bekannt und deshalb vom Verfasser zur Sache der Tagesordnung verwiesen werden mußte. — Eine nähere Definition über den Zweck des Verbandes war wirklich den anderen Delegirten unbegreiflich, da derselbe in § 1 des Entwurfs der den Vereinen übersandten Zuschrift deutlich aus-

gesprochen war. Der Verfasser des erwähnten Reserats wiederholt damit dieselben Worte, mit denen der Delegirte des Krieger-Vereins so ruhmvoll von Seiten des Küstriner Delegirten geschlagen und somit auf längere Zeit zur Ruhe verwiesen wurde. — Was den Vorort anbetrifft, so hält es der Verein der Kampfgenossen für Ehrensache, denselben nach hier zu nehmen, ohne daß ihn Motive des Gründerthums hierzu geleitet hätten. — Das erwähnte Misgeschick kann nur auf Seiten des Delegirten des Krieger-Vereins sein, der wohl nur mit der Absicht erschienen, um die ganze Angelegenheit zu zerstreuen, was ihm aber in Folge des festen Zusammenhaltens der andern Delegirten nicht gelang. — Schließlich müssen wir uns gegen die Behauptung, daß der Vorsitzende die bestimmte Erklärung abgegeben haben soll, daß er selbst nicht wisse, was der Zweck des Münchener Kriegertages sei, verwahren. Vielmehr ist von demselben der Zweck, zu welchem ein Delegirter nach München entsendet werden sollte, ausdrücklich hervor gehoben worden, und wurde nur der Antrag im Interesse des neuen Verbandes zurückgezogen.

Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W.

vom 15. Mai 1876 ab.

Eydtkuhnen - Berlin.		Berlin - Eydtkuhnen.	
Personenz	1 U 22 M Mg	Courierz	1 U 26 M Mg
Courierz	3 " 36 " Mg	Personenz	2 " 34 " Mg
Personenz	5 " 47 " Mg	Personenz	10 " 12 " Km
Personenz	10 " 34 " Km	Courierz	11 " 27 " Km
Personenz	2 " 40 " Km	Personenz	12 " 16 " Km
Personenz	5 " 32 " Ab	Personenz	7 " 34 " Ab
Courierz	6 " 16 " Ab	Personenz	11 " 7 " Ab

Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach		Ankunft von	
Berlinchen	4 U 20 M früh	Berlinchen	12 U 35 M früh
Schwiebus	4 " 20 " früh	Berlinchen	9 " 15 " Km
Zielenzig	4 " 30 " früh	Meseritz	11 " 10 " Km
Berlinchen	2 " — Km	Zielenzig	11 " 40 " Ab
Meseritz	3 " 30 " Km	Schwiebus	11 " 45 " Ab

Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W.

im Mai 1876

S	Stun-de	Aufdruck	Auf	wärme	Wind	Wetter
24	2 Nm	33 66	13	0	SW mäß	Regen
	10 A	33 67	7	6	SW schw	heiter
25	6 M	33 13	7	7	SW schw	trüb
	2 Nm	32 31	14	6	SW mäß	heiter
	10 A	31 65	9	3	SW schw	bedeckt
26	6 M	31 13	8	5	W stark	heiter

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Nemonte-Termine im Monate Juni 9. Driesen, 10 Friedeberg, 12 Landsberg a. W., 13 Groß-Cammin, 15 Königsberg i. N.

Kriedeberg i. N., 22 Mai. Gestern beging der Männergesang-Verein „Eintracht“ das Fest seiner Fahnenweihe. In Gabriel's Gesellschaftsgarten hatten sich die hiesigen Sänger, sowie die Gesangvereine von Driesen und Woldenberg versammelt, von 12 weihgekleideten Jungfrauen überreichten 2 die in blau und weißer Seide gestickte Fahne, während eine dritte die betreffenden Verse sprach. Die Festrede hielt der Dirigent des Vereins Subrektor Berndt. Gemeines Mittagsmahl, Garten-Concert und Tanz beschlossen die Feier.

(Kriedeberg R. Bl.)

Frankfurt a. O., 25 Mai. Am 14. f. M. wird der hiesige Reiter-Verein 1) in Gemeinschaft mit den landwirtschaftlichen Vereinen zu Frankfurt a. O. und Seelow eine Pferdeschau um 8 Uhr Vormittags auf dem Roßmarkt zu Frankfurt a. O. und 2) Rennen von 2 Uhr Nachmittags ab auf dem Eundersdorfer Felde bei Frankfurt a. O. veranstalten.

(Publicist)

Guben, 26 Mai. Der nächste Städtetag der Provinz Brandenburg wird am 11 und 12 September d. J. hier abgehalten werden. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung wird das Thema der Gemeindebesteuerung bilden, welches in folgende vier Gruppen, a) in welchem Verhältnisse sind die verschiedenen Arten des Einkommens zu den Gemeindebesteuern heranziehen, b) sind die Grundsätze der Gemeindebesteuerung gefäßlich festzustellen oder ortsstatutarischer Bestimmung zu überlassen und inwieweit c) in welchem Umfang sind die gegenwärtig bestehenden Befreiungen von den Gemeindebesteuern aufrecht zu halten d) über den zweckmäßigsten Einschätzungsmodus, zerlegt ist.

(Gub. Bltg.)

Lubben, 24 Mai. Unser städtisches Städtchen steht in 4 Wochen einzigen belebten und feestlichen Tagen entgegen. Der märkische Forstverein wird am 26 und 27. Juni seine diesjährige Versammlung in Lubben abhalten. Wir halten diese Wahl auch in forstwissenschaftlicher Beziehung für eine sehr wohlgetroffene, da der Spreewald ohne Zweifel viel interessantes Material darbietet. Der zweite Tag ist denn auch hier, wie üblich, ausschließlich einer Exkursion durch die Obersförsterei Börnicke gewidmet. Es ist gewiß bezeichnend, daß das in diesen Tagen an die Mitglieder des Vereins von dem Vorstande desselben erlassene Emladungsschreiben dringend anempfiehlt, sich mit „zuverlässigen Wasserstiefeln“ zu versehen.

(Tageblatt.)

Aus der Provinz Posen.

Posen, 25. Mai. Die Angelegenheit der Errichtung des neuen Stadttheaters ist um einen Schritt näher gerückt, indem die seit Dezember v. J. fungirende betreffende städtische Kommission sich neuerdings für ein Projekt entschieden, welches nach Ausarbeitung eines unserer Stadtbauräthe 110.000 Thaler kosten soll, wobei auf eine Kaiserliche Subvention von 40.000 Thlr gerechnet wird. — Der Bau der detaierten Forts schreitet rüstig fort, dieselben (5 auf dem linken, 4 auf dem rechten Wartheuer) befinden sich $\frac{1}{2}$ — $\frac{5}{8}$ Meile von der Enceinte der Festung Posen und von einander etwa $\frac{1}{8}$ Meilen entfernt, so daß sie sich gegenseitig decken. (Pos. Bltg.)

Vermischtes.

Moderne Episette.

Es steigre den Miether von Tag zu Tag Des Hauses Gebieter, so hoch er nur mag, Denn weil mit den Steuern der Staat begann, Muß jeder vertheuern, so viel er nur kann Der Metzger und Bäcker das Fleisch und das Brod, Und immer teurer, je näher die Noth D'ruar steigert der Gerber die Haut, und dazu Der Schuster dem Farber die Stiefel und Schuh, Der Maurer den Hausherrn, den Städter der Bauer Der Müller den Hirsch, die Wirths der Brauer, Der Wirth seine Gäste, der Kellner den Wirth, Die Dienstmagd den Keller, den Bauern der Hirt, Dann theuert die Kleider im ganzen Revier Der Schneider, und leider den Frack auch mir Mir aber indessen — das sei nicht vergessen — Mir gehn immer loser die Thaler drauf Es ist ein vitioser Kreislauf

Hermann Lingg

— Aus Aschaffenburg wird über eine interessante Feuerprobe mit einem von dem Mechaniker M. Koloseus angefertigten Cassenschränke berichtet. Der betreffende Schrank wurde von dem städtischen Ingenieur unter 15 fertig stehenden Cassenschränken nach eingem Gutdunken ausgewählt, auf einem Gerüste von 5 Meter Höhe festgestellt, und um denselben eine mächtige Lohé entzündet. Nach ungefähr einer halben Stunde fiel der Schrank rothglühend in die untere Feuermasse. Nach diesem Sturz wurde aber mal wieder auf denselben ein großer Haufen Holz aufgethurmt und der Schrank so $2\frac{1}{2}$ Stunden lang in glühendem Zustande erhalten. Als derselbe nach der Abkühlung geöffnet wurde, was sich ganz leicht bewerkstelligen ließ, zeigte sich, daß der ganze Inhalt, aus verschiedenen Wertpapieren im Betrage von 2000 M und einigen Geschäftsbüchern des Fabrikanten Koloseus bestehend, unversehrt war, ja nicht einmal in der Farbe gelitten hatte.

Giftige Rückseite der Freimarken. Zur Warnung für Viele wird Folgendes mitgetheilt. Ein kräftiger, gesunder Mann stieß sich die linke Hand an einem Thürschloß, wodurch die Haut aufgerissen wurde, so daß diese Stelle ein wenig blutete. Um das Blut zu stillen, klebte er ein Stückchen eines Namens von Freimarken auf die kleine Wunde. Sehr bald schwoll die Hand, dann der Arm an. Der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und fand bei der Untersuchung eines Stükess jenes Freimarken an, daß saurer Gummi zum Bestreichen der Rückseite der Freimarken in Anwendung gebracht war, durch dessen Eindringen in die Wunde das Leiden hervorgerufen. Die Geschwulst wurde durch Anwendung energischer Mittel bald gehoben, dagegen eiterte die Wunde längere Zeit. (Dib.)

Bei den Bayreuther Fest-Spielen haben nicht nur die Herrn Bez und Niemann, sowie Fraulein Lehmann auf eine Honorirung verzichtet, sondern auch Kapellmeister Hans Richter aus Wien, sowie Professor August Wilhelm aus Wiesbaden, welch letztere das höchst mühevolle Amt des Dirigenten, beziehungsweise des Konzertmeisters inne haben. In unserer sonst materiellen Zeit verdient dies wohl der Erwähnung. Wilhelm hat bekanntlich des Bayreuther Festes halber sogar ein überaus glänzendes Engagement Offernt für Amerika ausgeschlagen.

Essen. Die Verlegenheiten des türkischen Schatzes hindern die Pforte nicht, ihre militärischen Maßnahmen wenigstens stellenweise mit Nachdruck zu verfolgen. So soll wie die „Polit. Kor.“ schreibt Herr Krupp in Essen erst kürzlich eine nicht unerhebliche Bestellung auf Geschützrohre seitens der türkischen Regierung erhalten haben, darunter Rohre zum Preise von 100.000 Thalern (?) per Stück. Da Herr Krupp nach Konstantinopel nur gegen Baar liefert, so in dem türkischen Kriegs-Ministerium die Deckung für diesen jedenfalls nicht unbedeutenden Betrag zur Hand gewesen sein.

Allen Denen, die meine liebe Frau zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben insbesondere dem Herrn Prediger Walther für die kostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen, meinen herzlichsten Dank.

Gustav Kohler,
Klempnermeister

Zu sehr herabgesetzten Preisen!

Sämtliche Stoffe zur Herren- und Knaben-Garderobe, sowie ein sehr großes Lager eleganter Herren-Ueberzücher, ganzer Anzüge und Knaben-Anzüge, Damen-Röder- und Kaiser-mantel, Fichus, Talmas, Jaquets und Jacken,

Stoffe für Damen und Herren,

seinen schwarzen Cashmir Rips, schwarze und couleure Alpacas, Glacé, Coating und gros grains,

Hüte für Herren und Knaben

empfiehlt
Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Lilionese,

vom Ministerium concessstionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberlecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, schieres Mittel gegen Flechten und strohblöde Unreinheiten der Haut, à fl. 1 Thlr., halbe 15 Sgr.

Bart-Erzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.

färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-wesene.

Enthaarungsmittel,

à fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht,

im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachteil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich

in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Dampf-Caffee,

wöchentlich zweimal frisch gebrannt, unter Garantie des reinen Geschmacks, von 1 Mark 50 Pf. bis 2 Mark per Pfund, bei Entnahme mehrerer Pfund bedeutend billiger, empfiehlt

Fr. Hammel.

Heute Sonnabend trifft eine neue Sendung schön gerückter Bucklinge, Käle, Klundern und Goldfische ein und werden billig verkauft bei

A. Flemming.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab

frische Wurst,

wozu freundlichst einladet

W. Berg.

Preussischer Hof.

Morgen Nachmittag von 4 Uhr ab

Unterhaltungs-Musik im

Garten

bei freiem Entrée, nachher

Tanzvergnügen,

wozu einladet

Otto Fiocati.

Berg's Garten.

Montag den 29. Mai cr.

Grosses

Abend-Concert.

Aufang 7½ Uhr. Entrée nach Belieben.

A. Schuchardt.

Auction.

Montag den 29. Mai cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir Custrinerstraße No. 8, wie bereits bekannt gemacht, mahagoni und birkene Möbel, Damen- und Kinderhüte, Kleidungsstücke, Porzellan, Geschirre und außerdem noch ein Schaukastenständer, 2 Fenstertritte ein fast neuer Blasbalg, 1 Büchse, 1 Degeu ic versteigert werden.
Kleinort, Auctions Commissarius.

Elsasser Weißwaren,

Negligée - Stoffe

in vielen hübschen Mustern sowie

Croisé, Cretonne,

Renforcé, Madapolam,

Dowlas

empfiehlt sehr preiswerth

Franz Gross,

Richtstraße.

Für Herren

empfiehlt

Florentiner

Stroh-Hüte,

Filzhüte, Seidenhüte,

in großer Auswahl,

besonders preiswerth

F. Radamm,

Louisenstraße 3.



Unterzeichneten hat um mit einer anderen Nähmaschinen-Fabrik in Verbindung zu treten, aufgehört für Herrn Bernh. Stoewer in Stettin zu reisen und nimmt für Letzteren weder Aufträge noch Gelder in Empfang.

Vom 1. Juni d. J. nehme ich Bestellungen der bewährtesten Systeme von Nähmaschinen entgegen.

Vom 1. Juli d. J. ab befindet sich

meine Wohnung

Louisenstraße No. 9.

A. Dierend,

Landsberg a. W., Markt 4, 3 Dr.

J. Oschinsky's

Gesundheits- und

Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluss, Gutzündungen und Flechten als heilsam bewährt

Zu beziehen in Landsberg a. W. bei

Adolph Prömmel.

Bum Verkauf

stnd mir übergeben 3 schon gebrauchte B-Clarinetten mit A-Stück und wollen sich Reflektanten beim Unterzeichneten melden.

W. Freytag.

Ein gut erhaltenes

Pferdegeschirr,

ist zu verkaufen Theaterstr. 28.

15 Mark Belohnung.

Am 25. Mai Nachmittags stnd auf dem Wege von der Friedeberger Straße nach Schönhof oder zurück, oder Abends 7½ Uhr von der Friedeberger Straße bis zum Theater eine goldene Uhr und ein goldenes Medaillon an einer schwarzenleidenden Schnur mit 2 starken goldenen Klemmringen verloren gegangen. Die Uhr war auf der einen Seite schwarz emailliert und das Medaillon hatte ein Stiefmutterchen von Emaille auf der einen Seite. Der ehrliche Finder wolle dieselben gegen obige Belohnung gefälligst abgeben

Friedeberger Straße 13, eine Dr.

Des Baues wegen

müsste meinen Laden räumen, und ist mein Verkaufsstall vorläufig bis Beendigung des Baues in der hinteren Stube und bitte meine geehrten Kunden bei Bedarf sich nach dort zu bemühen.

A. Schacks, Klempnerstr.

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch

Dr. Retau's

Selbstbewahrung

oder „Hilfe in allen Schwächenzuständen des männlichen Geschlechtes“, Preis 3 Mark, angelehnlich empfohlen (36694).

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von G. Poenick's Schulbuchhandlung, Leipzig.

Dieses Buch wurde von Regierungs- und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Man achtet genau auf den Titel.

In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

Ein Schlangenring

ist in meinem Geschäft. Vokale gefunden worden.

Adolph Klockow.

Ein Tischlergeselle erhält Arbeit

E. Schmidt jun., Neustadt 7.

Ein ordentlicher Bäckergeselle kann sofort in Arbeit treten bei

Carl Michaelis,

Brückenstraße.

Einen Bäcker-Gehilfen sucht

J. Pohl, Kuhburg.

Ein junger Kellner wird zum sofortigen Antritt im Friedeberger Rathskeller verlangt.

Ein ordentliches, ehrliches Mädchen für Küche und Hausarbeit findet sofort Dienst bei

A. Nicol, Wachsbleihe.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird per 1. Juli verlangt

Richter 47 im Laden.

Ein ordentliches Mädchen zum 1. Juli wird verlangt Brückenstraße 2.

Ein junges Mädchen wünscht als Stubenmädchen eine Stelle in Berlin.

Näheres zu erfragen in der Exped.

Ein anständiges Mädchen sucht zum 1. Juli eine Stelle als Verkäuferin. Zu erfragen beim Restaurateur H. Kert.

Eine Aufwärterin wird verlangt

Baderstraße 10.

Eine Aufwärterin wird sogleich für den ganzen Tag verlangt

Custrinerstr. 50, parterre.

Ein kräftiges und gesundes Mädchen aus anständiger Familie wünscht die Wirtschaft auf einem nahe gelegenen Gute zu erlernen. Näheres bei

R. Hohmann, Wollstr. 71.

Mehrere Wohnungen, große und kleine, sind sofort zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen bei

Richter, Turnplatz 10.

Fünf bis sechs

Sommer-Wohnungen sind zu vermieten bei

Carl Lange,

Kuhburgerstraße.

Gleichzeitig empfiehlt Molkentrinkern zu meinen schönen Garten-Anlagen zur fleißigen Benutzung

Turnplatz 3b, gegenüber der Kahnbaustelle, ist Umzugshalter eine Ober-Wohnung, bestehend aus Stube, Küche, Kammer und Holzstall, zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör, und eine Wohnung von Stube, Küche und Zubehör sind sogleich zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen. Nähere Auskunft bei

E. J. Dohrin, Wall 25a.

Bollwerk No. 6 ist eine kleine, sauber eingerichtete Wohnung an eine einzelne Dame zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.

Ein Quartier von 2 Stuben nebst Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen Turnplatz No. 2c.

Zwei Arbeiter-Wohnungen mit Zubehör sind zu vermieten

Wall No. 46

Eine freundliche Wohnung nebst Zubehör ist sogleich zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Zu erfragen

Louisenstraße No. 4, 2 Treppen.

Eine kleine möblierte Stube ist gleich zu beziehen Wollstraße 71

Eine möbl. Stube für 1 auch 2 Herrn ist sofort zu vermieten Bahnhofstr. 1, 2 Dr. links, im Börschen Hause.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett ist zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Theaterstraße 3.

Ein möbliertes Zimmer ist sogleich zu vermieten Zeckowerstraße 31, tiefer Parterre rechts.

Für einen höheren Militair suche ich zum 1. Juli oder 1. Oktober d. J. ein Quartier bestehend aus 7 bis 8 Zimmern nebst Zubehör, womöglich mit Garten oder ein kleines Haus zum Alleinbewohnen

A. Hesse,

Friedebergerstraße No. 1

Eine kleine Wohnung wird zum 1. Juli d. J. zu mieten gesucht. Geöffnet unter A. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Grandi

Hauptkirche.

Vormittag Herr Superintendent Strumpf

Nachmittag Herr Prediger Funke

Am Freitag den 2. Juni er., Vormittags

9 Uhr, monatliche Beichte und Communion Herr Superintendent Strumpf

Cordienkirche.

Vormittag Herr Prediger Nothnagel

Nachmittag Herr Prediger Kubale

Synagoge.

Montag den 29. d. Mts., Vormittags

9 1/4 Uhr, Festpredigt

Dienstag den 30. d. Mts. Predigt

und Todtentseiter Herr Dr. Klemperer

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

Mai, 24. Dem Restaurateur, frühere Maschinenbauer B. E. H. Ambrosius mit A. A. C. Kochow, Tochter des Maschinenmeisters Kochow 26. Der Lokomotivheizer K. G. Reinicke hier mit J. W. I. Plunz, Tochter des Webers C. F. Plunz zu Glieth

Geboren:

Mai, 11. Dem Arbeitermann F. Nakunst eine Tochter 20. Dem Arbeiter F. W. Schulze ein Sohn 20. Dem Lehrer C. L. B. Kreese eine Tochter 20. Dem Steinmetz F. W. Koschitzki eine Tochter 21. Dem Schlosser A. D. M. Neumann ein Sohn 22. Dem Schmied F. Balke ein Sohn 22. Dem Tischlermeister G. F. W. Fuhrmann eine Tochter 22. Dem Schuhmachermeister F. F. Gohlke ein Sohn 23. Dem Schiffer W. Schwabe eine Tochter 24. Dem Arbeiter G. F. G. Hartung eine Tochter 25. Dem Schmied G. A. A. Tschirchschwitz ein Sohn.

Gestorben:

Mai, 20. Dem Königl. Kreisrichter P. H. A. Schatz ein Sohn, 7 J. 20. Dem Arbeiter A. Gabbert eine Tochter, 4 J. 21. Die Frau Klempnermeister G. A. L. Köhler, A. L. H. geb. Rübe, 33 J. 21. Die verw. Maurergeselle F. Schwarzbauer, C. geb. Linke, 67 J. 22. Dem Töpfer H. L. Reinicke ein Sohn, 2 M. 22. Dem Goldarbeiter und Zahntechniker G. A. Förster eine Tochter, 10 M. 23. Dem Tischlermeister G. A. W. Bengsch eine Tochter, 1 J. 23. Dem Schlossergeselle F. W. Geißler, 35 J. 24. Dem Schlosser P. Volk ein Sohn, tot geboren 24. Dem Gärtner H. E. Wernicke ein Sohn, 1 J. 24. Dem Tischlermeister G. F. W. Fuhrmann eine Tochter, 2 J. 24. Der verstorbenen F. Hagemeister ein Sohn 3 M. 24. Dem Maschinenmeister F. David eine Tochter, 7 J.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unsere unvergängliche Tochter und Schwester

Lieschen

nach nur kurzen Leiden am 24. d. M. um 12 1/2 Uhr dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um feste Teilnahme bittet

die Familie David

Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Angerstraße 29 aus statt.

Oberhemden,
das Stück von 1 Thlr. an,

Chemisets,
Kragen und
Stulpen,
Slippe

und Cravatten,
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
empfiehlt

K. Rosenhain,
in Müller's Hotel,
am Markt.

Umzugs halber sollen verschiedene hellpolierte eschene Möbel sofort verkauft werden.

E. Philipp,
Wollstraße No. 61



Oberhemden,
Kragen und Manchetten,
Chemisets,
in weiß und couleurt,
empfiehlt zu
billigen Preisen
D. Prochownik.



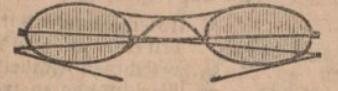
Sonnen-
Schirme,
großtes Lager,
empfiehlt
zu sehr soliden Preisen
D. Prochownik.



Glaçé-
Handschuhe,
in bekannt guter
Qualität, empfiehlt
D. Prochownik.



Zum Feste
Schuh- und
Stiefel - Lager
für
Damen, Herren und
Kinder
ganz ergebenst aufmerksam
D. Prochownik.



Mein Lager optischer Gegenstände, wie
Rathenower Brillen,
Pince-nez,
Barometer,
Thermometer &c.
empfiehlt gütiger Beachtung
Franz Gross, Richtstraße.

K. Rosenhain,
in Müller's Hotel.

Strohhüte,

die bei mir gewaschen und modernisiert
fertig liegen, bitte ich gütigst abholen lassen
zu wollen

Oswald Weis,
Neustadt No. 4

Anerkannt u. empfohlen

R. F. Daubitz'scher
Magenbitter,
fabrikt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
Neuenburgerstraße 28.
Lager bei den Herren
H. Bernbeck in Landsberg a. W. Friedrichstraße
No. 4, und E. Handtke
in Biebrich.

Bestätigt d. Danksschreiben v. Privaten

Petroleum,
per Liter 25 Pf.,
bei mehreren Litern, sowie in Fässern bil-
liger, empfiehlt

Fr. Hammel.

2000 bis 2400 Thlr.
find auf sichere Hypothek zu Johanni er
zu verleihen

Bon wem? Zu erfragen in der Exped.
dieses Blattes

Eine Grube Dung ist zu haben

Promitt auf der
Bewilligung

Zum Feste
empfiehlt
samtliche

Colonial-Waaren,
als

Caffee, Zucker &c.,

bei Entnahme mehrerer Pf. zu En gros-
Preisen

Fr. Hammel.

Dampf-Caffee,
reinschmeckend, das Pf. 13 Sgr., empfiehlt
II. Brendel

2000 Thaler

find auf sichere Hypothek sogleich zu ver-
leihen

Bon wem? sagt die Exped. d. Bl.
Einem geehrten Publikum Bayers-
dorfs und der Umgegend zur gefälligen
Anzeige, daß ich mich nach einer 8jährigen
Praxis in Ilowo in Westpreußen jetzt
mit obrigkeitslicher Bewilligung in

Bayersdorf

niedergelassen habe

J. Oertelt,

approbierte Hebammme.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts gebe
von heute meine gut abgelagerten Cigarren
zum Kostenpreise ab

Jonas Cohn,

Hotel garni, Nichtstraße No. 69

Beachtungswert!

Rückaufs-Geschäft,
Louisenstraße 12,
eine Treppe hoch empfehlenswert durch seine
reelle und solide Behandlung aufs Beste.

Wall 24

Leinene Kragen und
Manchetten,

für Damen, Herren und Kinder, in hübschen,
gutstzenden Färgen, empfiehlt

Franz Gross, Richtstraße.

Französische

Gatharin-Pflaumen

per Pf. 40 Pf.,

bei mehreren Pfunden billiger, empfiehlt

Fr. Hammel.

Süßes Pflaumenmüs,
das Pfund 30 Pf., empfiehlt

H. Brendel.

Windmühlen-Kämme
find abzulassen beim
Mühlenbesther G. Genske.

Lotterie-Spieler

können, ohne Verlust, vortheilhaft u. ge-
winnbringend operieren! Näheres hierüber
auf fr. Anfragen durch A. Pietschmann,
Berlin, Kaiser-Franz-Grenadierplatz No. 5

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab
frische Wurst
bei **Rabbow.**

Schumacher's Halle.

Heute Sonnabend den 27. und mor-
gen Sonntag den 28. Mai

Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr Entrée nach Belieben
Freytag.

Koehler's Halle.

Heute Sonnabend den 27. Mai

Grosses

Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr Entrée nach Belieben
Firchow.

Actien-Theater.

Sonntag den 28. Mai

Nachmittags

Garten-Concert.

Anfang 3 1/2 Uhr Entrée 25 Pf.

Sonnabends-Billets gültig für die Sommer-
Saison, sind 6 Stuck für 1 Mark an den
bekannten Verkaufsstellen zu haben

F. Richter.

Hopfenbruch.

Morgen Sonnabend den 28. Mai, von
Nachmittags 3 1/2 Uhr an

Grosses

Concert.

Entrée nach Belieben

Freytag.

Krieger-Verein.

Heute Sonnabend
den 27. Mai,

Abends 8 Uhr,

außerordentliche

Veranstaltung

auf

Ehrenberg's Halle.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung des Delegirten

Der Vorstand.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Montag Abend 8 Uhr
Bericht über „die Credit-Mishverhältnisse
in Deutschland“ Besprechung über das
Sommervergnügen

Die Mitglieder werden nochmals drin-
gend gebeten, die auch jetzt noch fehlenden
Bücher aus der Bibliothek baldigst an
die Herren Engelien, Philipp oder
Müller abzuliefern.

Der Vorstand

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei

Hochfürstliches Comptoir des Blatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

M 22. 1876.

Glanzendes Elend.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes
von
Franz Engen
(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich zählte die Tage und Stunden, welche mich noch von dem erwarteten Weihnachtsabend trennten, es war, als sei ich wieder ein Kind geworden, so ungeduldig erwartete ich den Anbruch des 24. Decembers, und als ich am Abend die Treppen des Ministerhotels hinaufstieg, klopfte mein Herz in ungesehnen Schlägen. Was ich hoffte, was ich erwartete, ich hatte es selbst nicht zu sagen vermocht, aber mir war, als harrte dort drinnen hinter den geschlossenen Thüren des großen Saales, wo, wie mir Albert flüsternd mittheilte, soeben der Minister mit seinem alten Kammerdiener, dem Faktotum des Hauses, die Geschenke für alle ordnete, denn auch die Dienerschaft erhielt die für sie bestimmten Gaben nach guter patriarchalischer Sitte im Lichtschein des brennenden Christbaumes, irgend ein großes Glück, eine echte und rechte Weihnachtsfreude. Aurora, die mit ihrer Schwester in das Zimmer trat, in welchem Albert und ich des Augenblickes harrten, wo das Zeichen der Schelle uns in den Salon rufen würde, bemerkte meine Erregung, und freundlich zu mir tretend sagte sie:

"Ich freue mich, daß Sie diesen Abend, an den sich für Sie, da Sie beide Eltern so früh verloren, gewiß traurige Erinnerungen knüpfen, mit uns verbringen, ich hoffe, Sie haben das Gefühl, unter Freunden zu sein, und stehen nicht fremd und einsam in unserem Kreis."

Ich sah sie an, das Wort der Erwiederung starb auf meinen Lippen. Vermohte sie so wenig in meiner Seele zu lesen, daß sie nicht ahnte, welche Seligkeit es für mich war, in diesem Augenblicke an ihrer Seite zu stehen, daß vor dem Blick ihres Auges, dem Lächeln ihres Mundes jede Erinnerung, auch die theuerste erblaszte, daß in ihrer Nähe es für mich keine Vergangenheit und keine Zukunft gab, und ich nichts empfand, als das berausende Glück der Gegenwart?

Aus dem Salon erscholl jetzt der helle Ton einer silbernen Glocke, die Flügelthüren öffneten sich, glänzender Lichtschein drang uns entgegen, und der weißhaarige Kopf des Kammerdieners Dufour erschien zwischen den Falten der schweren Samtportiere und rief, uns mit freundlichen Mienen heranwinkend: "Excellenz warten!"

An der Langseite des Saales war ein großer Tisch aufgestellt, wo, je mit einem Zettel bezeichnet, die Gaben für die zahlreiche Dienerschaft lagen, welche, die Mädchen alle in Festkleidern, jetzt eintrat und mit scheuem Bogen an der Thüre sich zusammendrängte, so daß Dufour Mühe hatte, jeden an den für ihn bestimmten Platz zu bringen. Der mächtige Christbaum, dessen grüne Zweige unzählige brennende Wachslichter und allerlei bunten Zuckertand trugen, stand auf einem kleineren runden Tisch in der Mitte des Gemaches, und mit einem wohlwollenden Lächeln, das in den kalten, hochmuthigen Zügen ein seltener Guest war, winkte der Minister seine Kinder herbei, um ihnen die reichen Geschenke, die um den Baum herum lagen, zu geben. Da schimmerte es von glänzendem Atlas und farbenprächtigen Sammtstoffen, über die wie ein duftiger Schleier feine weiße Spitzen herabhängten, Kranze und Guirlanden von künstlichen Blumen, so tauschend der Wirklichkeit nachgeahmt, daß man einen ganzen Frühling zu sehen meinte, lagen daneben, und zwischendurch leuchteten die Steine eines kostbaren Geschmeides, das halb von den Blumen verdeckt wurde.

"Das Alles ist für Dich, Aurora," sagte der Minister, auf die wahrhaft fürstlichen Geschenke deutend, "ich denke, Du wirst aller dieser Dinge bald bedürfen, deshalb bist Du diesmal besonders reich von mir bedacht worden. Du, Cornelie," fuhr er, zu dieser sich wendend, fort, und trat an die Seite des Tisches, wo einfache Stoffe mit einer Menge von Büchern und allerlei weiblichen Toilettegegenständen lagen, "gehst noch nicht in die Welt, deshalb sind die für Dich bestimmten Gaben weniger kostbar und luxuriös, als die Deine Schwester. Ich hoffe aber, Du findest Deine Wünsche hier erfüllt."

Auroreus Blick glitt flüchtig, fast gleichgültig über alle die reiche

Pracht, die nun ihr Eigentum war, und der Ton, womit sie dem Vater dankte, als sie sich über seine Hand beugte, um sie zu küssen, hatte einen wehmüthigen, gedrückten Klang. Der Minister sah sie scharf und durchdringend an, aber er sagte nichts und nahm freundlich die warmen Dankesworte an, die Cornelie und Albert, welch' Letzterer ebenfalls mit Geschenken aller Art überschüttet worden war, ihm darbrachten.

"Für Sie, mein junger Freund," sagte der Minister dann, mich herbeirufend, der ich mich bescheiden in den Hintergrund hielt, "sind diese Kleinsten bestimmt." Er zeigte auf einige Notenhefte und eine seltene alte, von Kennern sehr geschätzte Ausgabe des Homer. "Nehmen Sie diese Noten und dies Buch als eine Erinnerung an die in meinem Hause verlebten Stunden, in denen Sie uns durch Ihr vortreffliches Spiel so manche genüßliche Stunde bereiteten." Ich dankte dem Minister mit Wärme, es lag eine Bartheit in der Wahl dieser für mich bestimmten Geschenke, die meinem Gefühl wohlthat, so werthvoll sie waren, ich konnte sie ohne Erröthen annehmen. Als ich die Noten in die Hand nahm, fand ich darunter halb versteckt eine Silhouette Alberts in einem goldenen Medaillon gefaßt, und eine aus grüner Seide und Perlen zierlich gearbeitete Geldbörse. Als den Geber des Medaillons erriet ich sofort meinen Freund, denn ich hatte oft den Wunsch ausgesprochen, einen Schattenriß von ihm zu besitzen, aber wessen Hand hatte die Börse für mich gearbeitet? Ich sah auf Aurora, die den Blick nach innen auf den Boden geheftet, von den Lichtern des Christbaumes hell beleuchtet, so daß jeder Zug des schönen Gesichtes hervortrat, ein paar Schritte von mir entfernt stand, und einen Augenblick schlug mein Herz in wilder Freude bei dem Gedanken, daß ihre rosigen Finger dies Geschenk für mich gefertigt hatten, aber ein Wort Alberts zerstörte mir sofort die beglückende Illusion.

"Die Börse," sagte er, "hat Cornelie für Dich gearbeitet. Sie hat manche Stunde darüber gesessen und manchen guten Wunsch für Dich mit den Perlen in die Seide gewebt."

Die Enttäuschung war bitter, ich fühlte, wie mir die Thränen in die Augen stiegen, und hastig zog ich die Hand der errotenden Cornelie an meine Lippen, um mein Gesicht den Blicken Alberts zu entziehen.

"Sieh da," sagte Aurora jetzt zu uns tretend, und das alte sonnige Lächeln spielte wieder um die rothen Lippen, und die braunen Augen blitzen hell und schalkhaft, "es scheint, daß Alle Ihnen etwas schenkten, Herr Riedhelm, und ich siehe nun allein mit leerer Hand vor Ihnen. Das argert mich und ich möchte Ihnen auch gerne eine kleine Freude machen," dabei glitt ihr Blick suchend umher auf dem mit Gegenständen aller Art bedeckten Tisch. "Was gebe ich Ihnen nur?" fuhr sie nachdenklich fort. Sie trug über einem Rock von blauer Seide einen Spencer von schwarzem Sammt und eine Schleife von blauem Band schloß oben die Spangenkrause, die den schlanken Hals umgab.

"Geben Sie mir die blaue Schleife als Erinnerungszeichen an diesen Abend," versetzte ich mit stockender Stimme und konnte selbst kaum begreifen, woher ich den Mut zu dieser Bitte nahm.

Sie lachte. "Sie machen Fortschritte in der Galanterie, Herr Riedhelm. Also diese Schleife wünschen Sie? Gut, Sie sollen sie haben!" Damit löste sie die Schleife ab und stellte sie mir mit scherhaftiger Gravität an die Brust. "Nun tragen Sie meine Farben und ich erkläre Sie hiermit feierlich zu meinem Ritter," fuhr sie in heiterem, neckendem Tone fort. Ich vergaß einen Augenblick lang Alles um mich her, ich sah nichts mehr als die Geliebte, wie sie in holdem Anmut so dicht sich zu mir beugte, daß ihr warmer Atem meine Wangen streifte, und überwältigt von dem Gefühl, das so mächtig meine Brust bewegte, ergriff ich ihre Hand und preßte hastig meine Lippen darauf. Sie trat hastig einen Schritt zurück, und der befremdete Ausdruck, den ihre Mienen zeigten, brachte mich wieder zur Besinnung, ich fühlte, wie eine glühende Röthe mir Stirn und Wangen farbte, und vergebens suchte ich nach einem Wort, um dem peinlichen Schweigen, in welchem wir uns gegenüber standen, ein Ende zu machen. Ich atmete wie erleichtert auf, als Cornelie, welche inzwischen an dem Theetisch, den die Lakaien, nachdem die lange Tafel mit den Geschenken für die Dien-

schast entfernt worden, herein gebracht, sich zu schaffen gemacht, uns zurief der Thee sei fertig und harre unser Aurora fand, nachdem wir uns um den Theetisch gesetzt, bald ihre fröhliche Laune wieder und gab mir damit auch meine Unbefangenheit zurück. Der Minister war in ungewöhnlich heiterer und mittheilsamer Stimmung. Albert erschien angeregter und munterer, als ich ihn je gesehen, selbst die ernste und schweigsame Cornelie warf zuweilen ein scherzendes Wort in die Unterhaltung, an der Alle in lebhafter und ungezwungener Weise sich betheilgten. Da scholl plötzlich Schlittengelante von der Straße herauf, die Haussglocke wurde rasch und heftig gezogen, und ein paar Minuten später riß ein Diener die Flügelthüren auf und rief

"Seine Excellenz, der Herr Graf v. Holzfelden."

Der Minister sprang hastig auf und eilte dem Eintretenden entgegen, den er mit dem Ausdruck lebhafter Freude bewilligte. Albert und Cornelie wechselten einen erschrockten Blick und sahen dann bekümmert auf die Schwester, über deren rosiges Gesicht bei dem unerwarteten Erscheinen des Grafen eine fast aschfarbige Blasse flog. Kurz und frostig erwiederte sie seine wortreiche Begrüßung, und als dessen Auge halb missfällig, halb fragend auf mich herüber glitt, der ich die

Lehne meines Stuhles, der neben dem Aurora stand, fest in der Hand behalten hatte, sagte sie rasch "Ein Freund unseres Hauses, Herr Ried helm," und es klang dabei etwas in ihrem Tone, das mich ermutigte, den Platz an ihrer Seite fest zu halten, obwohl Holzfelden eine Bewegung machte, als erwarte er, daß ich ihm denselben abtreten würde. Es schien mir, als ob der Minister unter seinen buschigen grauen Brauen hervor einen erstaunten und finsternen Blick auf mich richtete, aber ein Lächeln Auroraens hin nahm ich den Platz zu ihrer Linken wieder ein. Auf einen Wink des Ministers schob der Diener einen Sessel zwischen ihn und Aurora, an deren rechter Seite er gesessen, und so wurde der Graf doch ihr Nachbar. Er zog ein elegantes Maroquin Etui aus seiner Tasche und es Aurora mit einem süßen Lächeln reichend, sagte er "Als einen Beweis, daß ich auch in der Ferne Ihrer gebacht, habe ich Ihnen ein kleines Christgeschenk mitgebracht." Damit öffnete er das Etui, und ein von Gold und edlen Steinen funkeln Armband herausnehmend, fragte er, nach ihrer Hand haschend, die sie mit einem Ausdruck schlecht verhüllten Widerwillens in den schönen Zügen ihm hastig zu entziehen suchte "Darf ich diese goldene Fessel selbst um Ihren weißen Arm legen?"



Kaiser Otto I in der Schlacht auf dem Lechfelde (S. 88.)

"Aurora!" rief der Minister halblaut, aber der Ton klang so bestehend, daß sie, das Haupt zur Seite neigend, dem Grafen willenslos ihre Hand überließ, während ein leichter Schauder durch ihre Glieder lief, als er, nachdem er das Armband um das Handgelenk befestigt hatte, den Spitzärmel zurückzog und einen Kuß auf den vollen, weißen Arm drückte. In denselben Augenblicke öffnete sich die Thür und der alte Kammerdiener trat ein, in der Hand ein Bouquet halb erblühter Moosrosen tragend, das er Aurora schweigend reichte. Ein dunkles Roth flog über ihr eben noch bleiches Gesicht, eine Sekunde lang hastete ihr Auge mit fragendem Blick auf den Zügen des alten Dieners, der mit einem kaum merklichen Lächeln sein silberhaariges Haupt wie bejahend neigte, dann beugte sie die glühenden Wangen über die duftigen Rosen und berührte sie leicht mit ihren Lippen.

Der Minister runzelte die Stirne, der Graf rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. "Wer sendet der Baronesse Aurora diese Rosen, Dufour?" fragte der Erstere scharf, zu dem Kammerdiener gewandt.

Dieser zuckte die Achseln. "Ich weiß es nicht, Excellenz, sie wurden von einem fremden Diener für die Baronesse hier abgegeben."

"Sie sind lange genug in meinem Hause," fuhr der Minister streng

fort, "um zu wissen, daß anonyme Geschenke im Ministerhause nicht angenommen werden."

"Zu Befehl, Excellenz," versetzte Dufour geschmeidig und wandte sich zur Thüre, von einem dankbaren Blick Auroraens gefolgt, "aber der Neuberbringer entfernte sich so rasch, daß ich ihm das Bouquet nicht zurückgeben konnte."

"Und Fraulein Aurora," begann der Graf in einem hämischem Tone, "scheint so große Freude an den Rosen zu haben, daß es in der That schade wäre, wenn man sie nicht in ihre Hand hätte gelangen lassen. Vielleicht errath auch ihr Herz den ungenannten Geber?"

Aurora biß die Lippen zusammen und beugte sich noch tiefer über die Rosen, aber sie antwortete nichts. Ich sah, wie die Hand des Ministers, die auf seinem Knie lag, sich ballte, und ein Blitz des Hornes aus seinem Auge zu der Tochter hinüber flog, doch beherrschte er seine Aufwallung und sagte ruhig "Irgend eine Freundin, die Auroraens Leidenschaft für Blumen kennt, wird diese Rosen geschickt haben, und hat sich dabei den — allerdings sehr unpassenden — Scherz erlaubt, sie anonym zu senden."

Die Stirne des Gesandten heiterte sich auf. "Sie haben Recht, mon ami," versetzte er, "so wird es sein, und auf dem nächsten Hof

ball will ich alle meine diplomatischen Künste versuchen, um die schone Schuldige zu entdecken. Sie müssen nämlich wissen," fuhr er mit einem bedeutungsvollen Blick auf Aurora fort, "dass ich einige Wochen Urlaub genommen habe, um den Karneval hier in Ihrer Nähe zu verleben. Man wollte mich zwar in M. durchaus fest halten und versprach mir eine Reihe der brillantesten Feste, aber diesen Feste hätte für mich doch der schönste Stern gefehlt, dessen helles Licht nur hier strahlt."

"Ich bin entzückt über diesen Entschluss," rief der Minister, "und ich gestehe, dass ich im Stillen darauf gehofft hatte, Sie in der Zeit des Karnevals hier zu sehen."

Aurora erwiederte nichts, ihre Augen hafteten auf den Rosen, die sie immer noch in der Hand hielt, und ein glückliches, träumerisches Lächeln spielte um ihre Lippen.

"Bitte, Fraulein Aurora," wandte der Graf sich wieder zu ihr,



Ansicht des Münsters zu Straßburg von der Südseite. (S. 88.)

"Singt mir ein Lied! Es scheint mir eine Ewigkeit, seit ich Ihre schöne Stimme zuletzt gehört. Lassen Sie mich wieder einmal mit entzücktem Ohr die Sirenenklänge lauschen."

Aurora fuhr bei der Nennung ihres Namens wie aus einem Traume empor, das Lächeln schwand aus ihren Augen und sie sagte kurz und kalt:

"Ich bedaure, Excellenz, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, ich bin nicht bei Stimme."

"Das heißt wohl in einfaches Deutsch übersetzt: ich bin nicht bei Laune," versetzte gereizt der Graf.

"Das Talent, eine Phrase in einfaches Deutsch zu übersetzen, ist mir neu bei Ihnen!" sagte Aurora mit scharfer Betonung, und warf die rothen Lippen trostig auf.

"Und dennoch scheint die Uebersetzung diesmal die richtige gewesen zu sein!" war des Grafen ebenso scharfe Entgegnung.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Die Schlacht auf dem Lechfelde. (Mit Bild S 86.) — Die deutsche Geschichte hat mehrere große Befreiungskriege aufzuweisen, in denen es gelang, Deutschland von der Überflutung durch fremde Barbarenhorden zu säubern. Eine der bedeutendsten derselben war die berühmte Schlacht auf dem Lechfelde gegen die in Unzahl eingefallenen wilden Scharen der Ungarn, am 10. August 955. Die Uneinigkeit und Unzähligkeit der deutschen Fürsten gegen den Kaiser war damals so groß, daß eine starke Partei in Bayern unter Graf Werner, dem Bruder des gefallenen Herzogs Arnulf, die Ungarn herbeizog, die schon längst auf eine Gelegenheit zum Einfall in die deutschen Gauen warteten. Die Ungarn zogen in solcher Menge herbei, daß sie sich vermaßen, alle deutschen Flüsse sollten von ihren Pferden ausgetrunken werden. Sie belagerten das reiche Augsburg, welches sich unter Burkhard von Schwaben wacker verteidigte. Der Ungarnkönig Wolsko lag vor Günzburg, denn beide Städte sollten den Eindringlingen reiche Beute und einen sicheren Halt bieten. Über Kaiser Otto I sammelte schnell den Heerbann des ganzen Reichs nebst den Böhmen. Auf dem Lechfelde in der Nähe von Augsburg stießen die Heere aufeinander und entbrannte die heiße Schlacht, die schon zu Gunsten der Ungarn sich neigte, da fiel Konrad mit seinen Franken den Ungarn in die Falle und drängte sie gegen den Lechfluß, in welchem auf der Flucht Tausende ihren Tod fanden. Otto selbst und Konrad hielten wie die Löwen, gegen 100.000 Ungarn sollen gefallen sein. Von den Gefangenen wurden König Wolsko und einige andere Fürsten gehent, die fliehenden Ungarn noch auf der Flucht von den bayerischen Bauern erschlagen, so daß nur wenige wieder jenseit der Leitha ankamen.

Der Münster zu Straßburg. (Mit Bild S 87.) — In Straßburg, einem der ältesten Bischofsstühle am Oberrhein und einer der blühendsten Städte des frühen deutschen Mittelalters, war schon unter dem Frankenkönig Chlodwig I um die Mitte des sechsten Jahrhunderts ein christliches Gotteshaus erbaut, welches jedoch um 1002 samt der ganzen Stadt durch Herzog Hermann von Schwaben niedergebrannt worden war, weshalb Bischof Werner von Habsburg 1015 die Erbauung des jetzigen Münsters begann. Diese Anfänge der herrlichen Mutterkirche fallen noch in die Zeit des romanischen Baustils und in Zeiten des Krieges und der Not, wo es an Männern, an Arbeitern und Baumeistern fehlte, bis sich endlich 1277 der geniale Baumeister Erwin aus dem Dorfe Steinbach bei Bühl entschloß, den Entwurf zu dem Thurm und der wundervollen reichen Fassade zu machen und den Bau zu leiten. Zwar starb er noch vor dessen Vollendung im Jahre 1318, aber sein Sohn Johann und seine Tochter Sabine führten den Bau fort. Um 1339 war der Thurm bis zur Plattform gediehen, 1365 wurde der nördliche Thurm vollendet, der Thurmaufzug 1439 aufgesetzt, der 438 Fuß hoch ist und nur von der Pyramide des Cheops um 18 Fuß überragt wird. Unser vorstehendes Bild gibt eine Ansicht des Münsters von der Südseite. Jedenfalls ist dieser in gewaltigen Verhältnissen ausgeführte Dom das reichste und schönste gotische Bauwerk in Oberdeutschland.

Wirkungen des Blitzstrahls auf Bäume. — Man weiß, daß die Bäume oft vom Blitz getroffen werden, weniger bekannt aber ist, daß die Wirkungen des Blitzstrahles je nach Alter und Umfang derselben verschieden sind, und daß gewisse Arten häufiger getroffen werden als andere. Ferner hat man beobachtet, daß ein Baum von einem Blitzstrahl getroffen werden kann, ohne daß irgend eine sichtbare Spur davon an demselben zurückbleibt. Ja, noch mehr. Die sichtbaren Spuren des Blitzstrahls sind niemals an der Spitze des Baumes zu beobachten, sie beginnen vielmehr erst an einer von der Erde nicht sehr entfernten Stelle des Stammes oder eines Astes, ohne daß aber aus diesem Faktum der Schluss gezogen werden darf, daß der Baum erst von der sichtbaren Spur an von dem Strahl getroffen worden sei. An der Pappel ist der Unterschied zwischen der Höhe des Baumes und der Erhebung der Blitzspur vom Boden am größten, diese Spuren haben niemals eine Längenausdehnung, die ein Drittel der Höhe des Baumes übersteige. In einer Reihe neben einander stehender Pappeln wird immer die höchste getroffen. Die Bäume, vor allen anderen aber die Pappeln, können kostbare Blitzableiter für die Gebäude abgeben. Um diese Blitzableiter aber vollkommen zu machen, ist es nötig, die Pappeln, wenn sie einmal eine gewisse Höhe erreicht, an dem unteren Theile des Stammes mit Eisenstangen zu umgeben, welche mit einer feuchten Stelle des Bodens in Verbindung gebracht werden sollten. Ein Beispiel zeigt die Wirkung des Blitzen auf eine Pappel auf die frappanteste Weise. Auf der Höhe von Onex, einer jener Erhebungen, aus denen der Kanton Genf besteht, stand ein Maierhof, welcher am 13. Juli 1864 vom Blitz getroffen wurde. Neben dem Hofe erhob sich östlich eine Pappel während an der westlichen Seite des Hauses eine große Pfütze lag. Der Blitzstrahl fuhr nun an der Pappel herab, von dieser sodann durch das Haus, das er in Brand stellte, und verlor sich in der Pfütze. Wäre die Pappel an ihrem unteren Theile mit Eisenstangen umgeben gewesen, oder hätte sich die Pfütze in ihrer Nähe fast auf der anderen Seite des Hauses befunden, so wäre das Haus wahrscheinlich nicht getroffen worden, da der Strahl dem Eisen gefolgt und sich in dem Boden oder im Wasser verloren hätte.

Origineller Wolfsfang. — Die Eskimos bewohnen, stellen auf eine sehr finnreiche Art den Wölfen nach. Sie spalten nämlich ein starkes Stück Fischbein an beiden Enden zu und verbinden es durch einen Faden zu einem Ring, diesen begießen sie mit Wasser, bis sich eine feste Eiskruste um denselben bildet, welche das Fischbein in seiner runden Form zu halten vermag. Darauf durchschneiden sie den Faden, bestreichen das Ganze dick mit Fett und werfen es den Wölfen als Lockspeise aus. Diese verschlingen es gierig, die Eiskruste thauet auf und das zurtischchnellende Fischbein erstickt die Thiere. Dies Mittel soll selten fehlgeschlagen.

Ein hohes Einkommen. — Das jährliche gewöhnliche Einkommen eines Professors der Anatomie zu London betrug früher 2500 Pf. Sterl (50,000 Mark). Er gab zwei chirurgische Kurse in demselben Jahre, die, wenn er auch nur 150 Zuhörer hatte, von denen jeder fünf Guineen bezahlte, ihm doch 1500 Pf. Sterl einbrachten. Sein Anteil von den Zöglingen, die in den Krankenhäusern praktisch studirten, war ebenfalls 1500 Pf. Sterl, so daß er ein wirkliches jährliches Einkommen von 5500 Pf. Sterl (110,000 Mark) hatte.

Knoblauch und Zwiebel. — Es ist eine nicht zu leugnende Thattheke, daß in den heißen Klimaten bei den Bewohnern die Gewürze und scharf gewürzten Speisen ein viel größeres Bedürfnis sind als bei uns. Diese Erziehung läßt sich nur dadurch erklären, daß hier der Magen eines besonderen Anreizungsmittels bedarf, um in dem heißen Klima und bei der vorzugsweise Pflanzennahrung bewahrt zu bleiben. Knoblauch und Zwiebel finden wir bei allen orientalischen Völkern auch schon in den ältesten Zeiten im beliebten Gebrauch. So erzählt Herodot, daß die Arbeiter bei dem Bau einer ägyptischen Pyramide allein für 1600 Talente (6590,400 Mark) Zwiebeln, Knoblauch und Meerrettig verzehrt hätten. Auch bei den Kleinrussen finden wir heute noch eine große Vorliebe für diese Laucharten. Sie zerdrücken die Zwiebel auf ihrem Brode und beschmieren es damit, wie wir es mit der Butter thun. Eine Zwiebelsauce wird zu allen von Natur trockenen Speisen bei ihnen genossen. Zu derselben gebrauchen sie etwas Speck nebst Zwiebeln und Knoblauch, welche drei Materialien sie über einem Feuer zergehen lassen und dann mit Wohlbehagen genießen. Auch in Griechenland finden wir diese Vorliebe für Knoblauch, und mancher Arme lebt oft wochenlang von ihm.

Wettlaufsheirathen. — Es wird in Lappland als ein Verbrechen betrachtet, ein Mädchen gegen ihren Willen oder gegen den ihrer Eltern und Freunde zu heirathen. Wenn sich ein Mann verheirathen will, so lädt er die Angehörigen beider Familien zu einem "Wettlaufen" ein. Das Mädchen hat nun das Recht, ein Drittel des Weges voraus zurückzulegen, so daß es unmöglich wird, sie zu erreichen, wenn sie es nicht will. Gelangt sie also früher zum Ziele, als ihr Bewerber, so ist dies ein untrügliches Zeichen, daß sie ihn nicht mag, und er muß von ihr abstehen, denn es wird als eine große Schande angesehen, nach einem solchen Auftritte noch weitere Ansprüche geltend machen zu wollen. Liebt das Mädchen hingegen ihren Freier, so läuft es wohl anfänglich stark zu, aber nach und nach werden die Schritte kürzer und langsamer, und sie bedarf eben nicht der goldenen Aepfel Atlanta's, um erreicht und besiegt zu werden. Dieser Sitte, nach welcher die Mädchen nie gegen ihren Willen zu einer Verbindung gezwungen werden können, die nichts Anziehendes für sie hat,

verdanken die Lappländer ihre innere häusliche Zufriedenheit, selbst mitten in ihrer Armut und allen den Entbehrungen, die eine unmittelbare Folge derselben sind.

Als Schneichler in Gegenwart des Kurfürsten Moritz von Sachsen seine Kriegstaten übertrieben herausstrichen und sich läugenhafte Zusätze zur Verherrlichung seines Ruhmes erlaubten, fragte er ganz trocken: "Wo war denn ich dazumal, als dieses geschah?"

Der Dichter Milton heirathete, nachdem er blind geworden, ein freitüchtiges Frauenzimmer. Einer seiner Freunde nannte dessen Frau eine Rose. "Leber Farben kann ich nicht urtheilen," sagte Milton, "aber Sie können Recht haben, denn die Dornen fühle ich täglich."

Rathsel

Wo mein Erstes ist, da ist mein Zweites auch,
Wenn der Sturm mein Dritt' und Viertes bringt hervor
Wenn dabei das Fünfte Du dann nicht verlierst,
Füllst gelassen Du Dir das Ganze an

Auflösung folgt in Nr. 23

Auflösung der Charade in Nr. 21 Handbuch

Auflösung des Arithmographen in Nr. 21 Mosenthal — Naihan — Mosel — Halle — Moses — Motte — Sonne

Alle Rechte vorbehalten